963

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Uni-Report

19. Oktober 1988 · Jahrgang 21 · Nr. 10

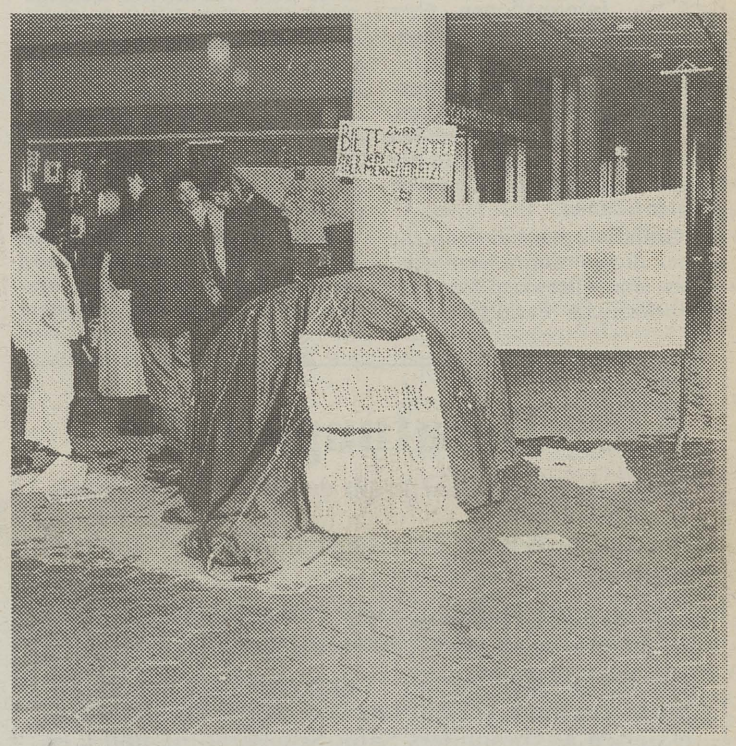
Partnerschaftsabkommen mit afrikanischen Universitäten

Maiduguri in Nigeria
Die Johann Wolfgang Goethe-Universität hat ein Partnerschaftsabkommen mit der Universität Maiduguri geschlossen. Es ist das erste Mal, daß eine bundesdeutsche und eine nigerianische Hochschule bei wissenschaftlichen Forschungen kooperieren wollen. Geplant sind gemeinsame Projekte in Forschung und Lehre auf den Gebieten der Kulturgeschichte, Archäologie, Geographie, Geschichte und Sprachwissenschaft. Der Partnerschaftsvertrag sieht den Austausch von Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten zwischen den Universitäten vor.
Das Abkommen wurde in Maiduguri vom Vice-Chancellor der dortigen Universität, dem Historiker Prof. Nur Alkali, und dem Frankfurter Universitätspräsidenten, Prof. Klaus Ring, unterzeichnet. Der deutschen Delegation gehörten der Ethnologe Prof. Haberland und der Sprachwissenschaftler Prof. Herrmann Jungraithmayr an sowie der Kulturattaché der deutschen Botschaft in Lagos, Siffrin. Prof. Eike Haberland und Prof. Jungraithmayr werden als Projektleiter für Aufbau und Leitung des Gemeinschaftsprojekts verantwortlich sein.
Das Abkommen traf auf großes Interesse auch in der Öffentlichkeit, was durch regelmäßige und ausführliche Berichterstattung in den Medien und in mehreren Empfängen, darunter einer Audienz beim König von Borno (einem Teilstaat von Nigeria) zum Ausdruck kam. Das Abkommen sichert nicht nur den deutschen Wissenschaftlern freies Arbeiten in Nordostnigeria an der Universität und im Lande, sondern ermöglicht auch nigerianischen Wissenschaftlern eine Teilhabe an den Arbeiten und ihren Ergebnissen. Aus diesem Grunde besteht auch auf nigerianischer Seite großes Interesse an diesem Abkommen.

Der Kooperationsvertrag mit Maiduguri ist der erste, den die Universität Frankfurt mit einer afrikanischen Universität geschlossen hat. Er läuft zunächst auf fünf Jahre. Die Forschungen der Frankfurter Wissenschaftler in Nigeria und Burkina Faso werden durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen des neu eingerichteten Sonderforschungsbereichs „Kulturentwicklung und Naturraum in der westafrikanischen Savanne" gefördert.

Das interdisziplinäre Forschungsprogramm, an dem auch die Universität Heidelberg und das Frankfurter Frobenius-Institut beteiligt sind, gilt der Analyse der Wechselwirkung von Kulturen in der westafrikanischen Savanne und ihrer „Umwelt". Erforscht wird, welche Prägung diese Kulturen durch die sie umgebenden Kulturräume erhalten haben und wie gleichzeitig die Naturräume durch ihre Bewohner verändert wurden. Wie empfindlich der wechselseitige Austausch von Kultur und Lebensraum gestört werden kann, beweisen die Dürre- und Hungerkatastrophen in diesem Gebiet. Der neue Sonderforschungsbereich will diese Störungen als Resultat weit zurückreichender historischer Prozesse verständlich machen.
Bevor die Wissenschaftler „vor Ort" forschen können, müssen noch Wohnungen besorgt und ein Fahrzeugpark beschafft werden. In einem gemeinsamen Symposium sollen in der ersten Hälfte des kommenden Jahres in Maiduguri die einzelnen Forschungsprojekte vorgestellt werden. Soweit diese Projekte nicht durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert werden, haben die Universitäten beschlossen, gemeinsam Förderanträge bei überregionalen Organisationen zu stellen.

Ouagadougou in Burkina Faso
Unmittelbar vor dem Besuch von Präsident Ring in Maiduguri in Nordost-Nigeria wurde in Ouagadougou von Prof. Haberland, dem Sprecher des neuen SFB „Westafrikanische Savanne" und Prof. Jungraithmayr (Afrikanische Sprachwissenschaften) in Ouagadougou ebenfalls ein Partnerschaftsabkommen vorbereitet, das inzwischen unterzeichnet ist. Die Deutsche Botschaft in Ouagadougou (Botschafter Dröger und Kulturreferent Dettmar) hatte sich dabei wieder einmal außerordentlich hilfreich erwiesen.
Diese Konvention führt eine bereits seit 6 Jahren bestehende Konvention zwischen der Universität Ouagadougou und dem Frobenius-Institut an der Universität Frankfurt in vergrößertem Maßstabe weiter. Mitglieder des Frobenius-Instituts und des Instituts für Historische Ethnologie (Fb 8) arbeiten seit sechs Jahren in Burkina Faso über kulturgeschichtliche und ethnologische Themen: Prof. Eike Haberland (Geschichte und Kultur von Gurma), Dr. Klaus Schneider (materielle Kultur der Lobi), Arnulf Stößel, M. A. (Geschichte der nordöstlichen Mossi und Keramik-Studien), Dr. Annemarie Fiedermutz (bäuerliche Lehmarchitektur) und zwei Studenten. Diese Unternehmungen wurden von der Stiftung Volkswagenwerk und der DFG finanziert. Drei Dissertationen wurden darüber geschrieben.
Der Sonderforschungsbereich „Westafrikanische Savanne" wird auch diese Forschungen in größerem Maßstabe weiterführen, wobei auf eine möglichst enge interdisziplinäre Zusammenarbeit der dabei beteiligten Disziplinen Wert gelegt wird (Ethnologie/Geschichte, Sprachwissenschaften, Vorgeschichte/Archäologie, physische und Human-Geographie). Eine Einbeziehung weiterer Wissenschaften (Islamwissenschaften, Wirtschaftsgeographie) in den folgenden Etappen des SFB wird vorbereitet.
Große Bedeutung wird bei diesem Unternehmen auch der engen Zusammenarbeit zwischen burkinabeischen und deutschen Wissenschaftlern zukommen. Mitglieder der bisher in Burkina arbeitenden Frankfurter Forschungsunternehmungen haben zwar Vorträge an der Universität Ouagadougou gehalten, doch kam es noch nicht zu einer engen Zusammenarbeit „im Felde". Es ist aber schon die Gründung einer gemeinsamen wissenschaftlichen Reihe beschlossen worden, in der die besten acht in den letzten Jahren in Ouagadougou geschrieben Maitrisen und Dissertationen zur Geschichte und Archäologie von Burkina Faso veröffentlicht werden sollen.



34 000 Studierende an der Universität Frankfurt

An der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main haben sich 34 000 Studentinnen und Studenten eingeschrieben. Im vergangenen Wintersemester waren es knapp 33 000. Bisher haben sich 5300 Studierende neu immatrikuliert, 5 Prozent mehr als im Vorjahr. Davon sind 4670 Erstsemester. Besonders prekär ist wie in den vergangenen Semestern die Situation in den Wirtschaftswissenschaften. 900 Studienanfänger wurden eingeschrieben, 500 Studienplätze sind vorhanden. In der Rechtswissenschaft wirkt sich die Zulassungsbeschränkung in Baden-Württemberg aus. Der Fachbereich muß 540 Anfänger aufnehmen; im Wintersemester 1987/88 waren es 340. Eine weiterhin steigende Nachfrage zeigt sich bei den Lehramtsstudiengängen. Hier beginnen 500 Studentinnen und Studenten das Studium. Das sind 150 mehr als im vergangenen Wintersemester.
Zur Wohnraumnot siehe Bericht auf Seite 2.

Mit vier Geländewagen starteten Wissenschaftler des Frobenius-Instituts am 16. September in Richtung Süden. Ihre Tour führte sie über Tunis, Algier und die Nord-Süd-Sahararoute nach Ougadougou. Foto: Heller

Die nächste Ausgabe von
Uni-Report
im Wintersemester 1988 erscheint am 2. November 1988. Redaktionsschluß ist am 24. Oktober, 12.00 Uhr. Uni-Report steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

25.10.88
Stadt- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt/Main

Bibliotheksführung? — Ja, bitte!

Bibliotheksführungen für Erstsemester werden von der Stadt- und Universitätsbibliothek / Senkenbergische Bibliothek bereits seit langem angeboten und durchgeführt. Ziel dieser Veranstaltung ist es, den neuen Studenten einen ersten Überblick über den Aufbau, das Dienstleistungsangebot und die Benutzungsmöglichkeiten der Universitätsbibliothek zu geben. Die Führungen, die zirka eine Stunde dauern, sind fachspezifisch ausgerichtet und umfassen neben allgemeinen Hinweisen auf Benutzungsordnung und Anmeldeformalitäten eine kurze Darstellung der einzelnen Kataloge, ihres Aufbaus und ihrer Funktion, einen Besuch des für das Studienfach relevanten Lesesaals, Besichtigung der Lehrbuchsammlung und des „Offenen Magazins" und — je nach Fach — Informationen über wichtige bibliographische Nachschlagwerke.

Schließlich werden die Studienanfänger darauf hingewiesen, daß sie bei auftauchenden Schwierigkeiten die Dienste der Informationsstelle in Anspruch nehmen können.

Die Grundinformationen, um die es bei diesen Führungen geht, sollten sinnvollerweise durch bibliothekarische Fachkräfte vermittelt werden, während die daran anschließenden speziellen Veranstaltungen — gegebenenfalls auch im Zusammenhang mit praktischen Übungen — sowohl von Bibliothekaren als auch von interessierten Wissenschaftlern durchgeführt werden können.

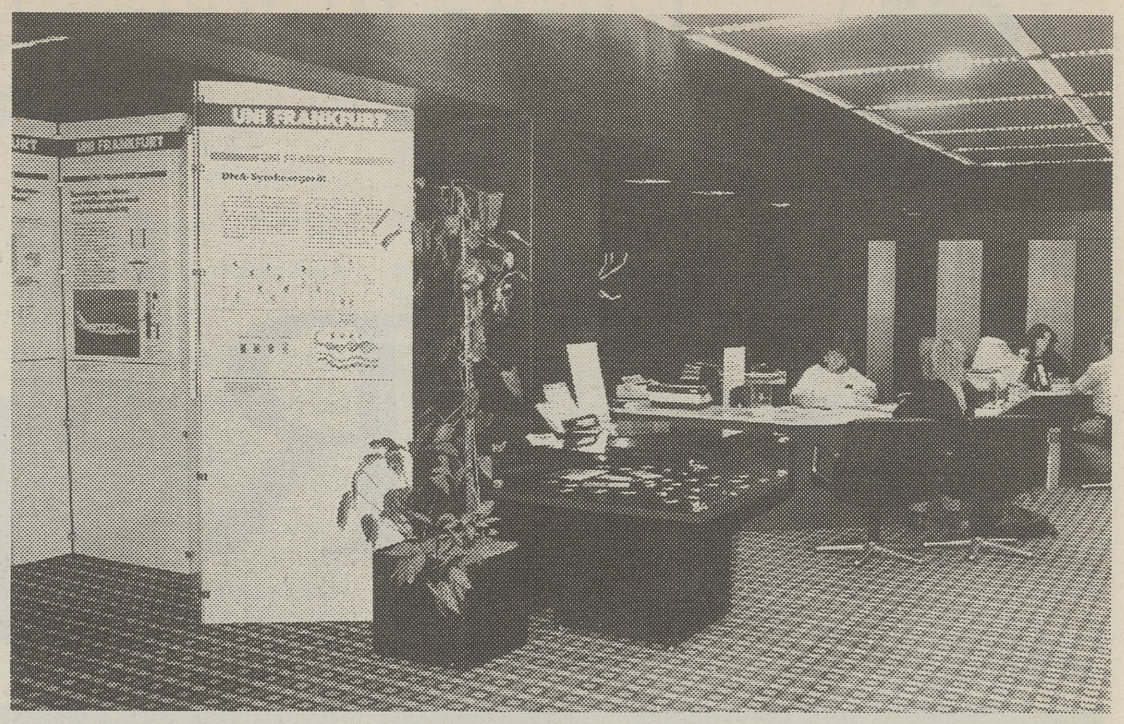
Der Service der Erstsemesterführungen wird vor allem in den ersten Semesterwochen erfahrungsgemäß sehr stark in Anspruch genommen. Um hierbei besser planen und koordinieren zu können, richtet die Bibliothek folgende Bitten an die mit der Betreuung von Erstsemestern befaßten Wissenschaftlern und Tutoren:

— Bitte kommen Sie nicht unangemeldet zu einer Führung in die Universitätsbibliothek.

— Melden Sie bitte eine Führung etwa eine Woche vor dem gewünschten Termin bei der Informationsstelle an (Telefon: 2463 oder 133-205 beziehungsweise über Postnetz 7907-205).

— Beachten Sie bitte, daß die Gruppen möglichst nicht mehr als 15 Personen umfassen sollten.

Eine Berücksichtigung dieser Bitten ermöglicht der Bibliothek eine sachgemäße Betreuung und bietet den Studienanfängern bessere Informationsmöglichkeiten.



Ausstellung in Filialen der Dresdner Bank

Die Universität zeigt gemeinsam mit der Dresdner Bank AG Frankfurt in einer Wanderausstellung in Filialen dieser Bank Ergebnisse ihrer Forschung. Aus den Bereichen Materialforschung, Biotechnik, Pharmakologie und Umwelttechnik werden praxisnahe Verfahren, Entwicklungen und Produkte der Universität präsentiert. Die Universität belegt damit, daß sie als größte hessische Hochschule zu aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragestellungen bemerkenswerte Beiträge liefern kann. Gemeinsames Ziel von Universität und Dresdner Bank ist es, einer breiten, an Forschung interessierten Öffentlichkeit die wissenschaftlichen Aktivitäten Frankfurter Forscher schwerpunktmäßig näher zu bringen. Die Universität dokumentiert mit dieser Ausstellung, daß sie den Dialog mit einer breiteren Öffentlichkeit sucht. Die Dresdner Bank als bedeutendes Dienstleistungsunternehmen unterstützt dieses Vorhaben. Die Universität ihrerseits nutzt gerne das Ambiente der Bank, um auf ihre wissenschaftliche Produktivität aufmerksam zu machen. Die nächsten Termine der Wanderausstellung in folgenden Filialen der Dresdner Bank sind: Friedberg, 24. 10. 1988 bis 11. 11. 1988; Gießen, 14. 11. 1988 bis 9. 12. 1988; Fulda, 12. 12. 1988 bis 6. 1. 1989; Darmstadt, 9. 1. 1989 bis 27. 1. 1989; Offenbach, 30. 1. 1989 bis 24. 2. 1989.

Aids-Beratungsstelle

Das Aids-Beratungszentrum der Stadt Frankfurt am Main wird am 20. Oktober 1988 im Sozialzentrum, Raum 326, Telefon 798 - 30 88, eine Zweigstelle einrichten.

Die Beratung ist donnerstags von 15 bis 17 Uhr, und sie ist wie bisher vollkommen anonym und kostenlos.

Die Berater sind für alle Fragen und Probleme offen. Sie bieten auch Vermittlung von Hilfen für alle Interessierten an, besonders Safer-Sex-Beratung und Gespräche für Mitglieder aus hauptsächlich betroffenen Gruppen.

Zu Semesterbeginn auf der Straße?

Wohnungs- und Zimmervermittlung des AStAs als Alternative.

Auf Initiative der UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppen (Giraffen) bietet der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) der Johann Wolfgang Goethe-Universität seit Anfang August einen neuen kostenlosen Wohnungs- und Zimmervermittlungsdienst für Studenten an. Hiermit wollen die Giraffen einen Beitrag zur Linderung der studentischen Wohnungsnot in Frankfurt leisten. Grundlage dieses Vermittlungsdienstes ist ein Beschluß des Frankfurter Magistrates aus dem Jahre 1981, der die **„Richtlinien für die Gewährung von Prämien für die Erstvermietung von Wohnraum an Studenten"** regelt.

Es handelt sich um Prämien zwischen 1000,— und 3000,— DM, um die Vermietung an Student/inn/en zu fördern. Um diese Möglichkeit bekannter zu machen und die Vermittlung von Wohnraum zu erleichtern, können Vermieter beim AStA unter **Tel. (069) 798-3181** Angebote hinterlassen; entsprechende Aufforderungen sind auch schon während der Semesterferien in allen Frankfurter Tageszeitungen erschienen.

Da die Vermittlung sich ausschließlich an Studenten richtet, werden die Angebote nicht telefonisch weitergegeben, d. h. wohnungssuchende Studenten müssen persönlich im AStA vorbeikommen, um gegen Vorlage des Studentenausweises Wohnungsangebote zu erhalten. In Frankfurt stehen nur ca. 2400 Wohnheimplätze zur Verfügung, die zur Zeit alle belegt sind. Dies entspricht einem Durchschnitt von 7,6 Wohnheimplätzen, die pro 100 Student/inn/en verfügbar sind. Im Landesdurchschnitt sind es immerhin 8,6 und bundesweit 9,5 Plätze pro 100 Student/inn/en. So kommt es zu langen Wartelisten für Wohnheimplätze. Auf dem freien Wohnungsmarkt werden die finanzschwächeren Studenten bei der Wohnungssuche fast immer ins Abseits gedrängt.

In diesem Jahr beginnen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität ca. 5000 Student/inn/en ein Studium, also verstärkt sich die Wohnungsnot in Frankfurt erneut. Daher bitten die UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppen und der AStA alle potentiellen Vermieter, freiwerdende oder leerstehende Wohnungen und Zimmer zu melden. Allgemeiner Studentenausschuß (AStA) der J. W. Goethe-Universität, Studentenhaus, Jügelstraße 1, 6000 Frankfurt 1, Tel. (069) 798—3181. **Tobias Angert**

Neue AStA-Vorsitzende

Auf der Sitzung am 15. 7. 1988 wählte das Studentenparlament die Chemiestudentin Silvia Ohde zur Vorsitzenden des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA). Sie tritt damit die Nachfolge von Gisela Böhm an, die aus persönlichen Gründen zurückgetreten war.

Silvia Ohde gehört den UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppen (Giraffen) an und war bisher als Referentin für Fachschaften tätig. Seit Anfang August vertritt sie als Preisrichterin im Preisgericht für den Realisierungswettbewerb Kerngebiet die Interessen der Studentenschaft.

Hohe Priorität haben zur Zeit weiterhin die Forderung nach Schaffung von zusätzlichem Wohnraum für Studenten und die Einrichtung eines Shuttle-Busses zwischen dem Kerngebiet der Universität und den Chemischen Instituten Niederursel, für deren Realisierung sie sich bei den zuständigen Stellen einsetzt.

Umzüge

Das Büro der Philosophischen Promotionskommission befindet sich jetzt in der Dantestraße 5, II. OG. Sprechstunden finden wie folgt statt: Prof. Dr. Max Matter — Vorsitzender — Mittwoch 10 bis 12 Uhr. Frau Marx — Montag und Donnerstag 9 bis 12 Uhr.

Das Dekanat des Fachbereichs Geschichtswissenschaften ist umgezogen in die Bockenheimer Landstraße 133 (Sozialzentrum), 6. OG., Zimmer 610—612. Die Telefonanschlüsse 22 03, 23 03 und 35 03 bleiben bestehen.

Neue Dekaninnen und Dekane

Fachbereich	Dekan/in	Prodekan/in	Prädekan/in
1 Rechtswissenschaft	Friedrich Kübler	Michael Stolleis	Manfred Weiss
2 Wirtschaftswissenschaften	Reinhard Hujer	Helmut Laux	Bernd Rudolph
3 Gesellschaftswissenschaften	Hans Bosse	Heinz Steinert	*
4 Erziehungswissenschaften	Egon Becker	Helga Deppe	Heide Kallert
5 Psychologie	Heinrich Giesen	Ingrid Deusinger	*
6a Evangelische Theologie	Dieter Georgi	*	Willy Schottroff
6b Katholische Theologie	Hans Kessler	Hermann Siller	Siegfried Wiedenhofer
7 Philosophie	Jürgen Habermas	Wilhelm K. Essler	Ursula Wolf
8 Geschichtswissenschaften	Ulrich Muhlack	Andreas Kronenberg	Peter Wende
9 Klassische Philologie und Kunstwissenschaften	Hans-Jürgen Brandt	Max Matter	Albrecht Riethmüller
10 Neuere Philologien	Brigitte Schlieben-Lange	Hubert Ivo	*
11 Ost- und außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	Rudolf Sellheim	Bernd Nothofer	Hans Walter Wodarz
12 Mathematik	Götz-D. Kersting	Helmut Behr	Joachim Weidmann
13 Physik	Horst Klein	Klaus Bethge	Bruno Lüthi
14 Chemie	Franz Josef Comes	Peter Rosenmund	Heinz-Dieter Fenske
15 Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie	Jörg Kreuter	Georg Schneider	Hermann Linde
16 Biologie	Achim Kröger	Theodor Butterfaß	Herbert Zimmermann
17 Geowissenschaften	Günter Nagel	Christian Schönwiese	Georg Kleinschmidt
18 Geographie	Otmar Werle	Bodo Freund	Heinrich Lamping
19 Humanmedizin	Werner Groß	Ernst Halberstadt/ Lothar Träger	—
20 Informatik	Rainer Kemp	Detlef Wotschke	Oswalt Drobnik
21 Sportwissenschaften und Arbeitslehre	Dietmar Kahsnitz	Peter Röthig	*

Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft" der Deutschen Bank AG:

Nobelpreisträger Ilja Prigogine: Vom Sein zum Werden

1977 erhielt Ilya Prigogine, 1917 in Moskau geboren und seit 1951 Professor für Physikalische Chemie an der Freien Universität Brüssel, den Nobelpreis für Chemie. Gewürdigt wurden damit vor allem seine Arbeiten auf dem Gebiet der irreversiblen Thermodynamik, neben vielen anderen wissenschaftlichen Leistungen. Auf diesem, zunächst sehr abstrakt und theoretisch wirkenden Gebiet behandelte Prigogine auch die Gesetzmäßigkeiten von zwangsläufig gekoppelten Reaktionen — Verläufe, die unausweichlich aufeinander folgen oder sich auch unausweichlich verzweigen —, die in manchen Fällen einen überraschend selbständigen Rang zu hohen Ordnungen entwickeln. Schon frühzeitig wurden diese Gedankengänge auch von ganz anderen Disziplinen aufgegriffen, denn sie beschreiben für einige biologische Vorgänge sehr eindeutig evolutionäre Tendenzen. Aber wohl nicht nur für diese. Zumindest werden seit diesem Beitrag die von Prigogine festgelegten Prinzipien breit und lebhaft diskutiert.

Ein zweites Arbeitsgebiet, das unser Gast in den letzten beiden Jahrzehnten ständig verfolgt hat, ist der Begriff der Zeit. In den klassischen Naturwissenschaften wurde stets mit einer kontinuierlichen, homogenen Zeitdimension gearbeitet, diese einfache Konzeption von Raum und Zeit, wie sie mit den Händen zu greifen ist, kann aber durchaus, wie Prigogine nachweist, durchbrochen werden. Man kommt damit einer „biologischen" Auffassung von Raum und Zeit, wie sie auch in der wissenschaftlichen Betrachtungsweise der Antike erahnt wurde, sehr viel näher.

Prigogines Überzeugung ist es, „daß wir in einer Zeit leben, in der sich eine wissenschaftliche Revolution vollzieht, bei der die Stellung und die Bedeutung der wissenschaftlichen Betrachtungsweise eine grundlegende Neubewertung erfährt, einer Zeit, die dem Erwachen der wissenschaftlichen Betrachtungsweise bei den Griechen oder der Renaissance des wissenschaftlichen Denkens zu Zeiten Galileis nicht unähnlich ist". Allerdings verfügen wir heute über sehr viel mehr Beispiele aus der Biologie und aus der Physik und können unsere Gedankengänge über die Art des Werdens daran viel kritischer überprüfen. Die Schlußfolgerungen allerdings, die sich daraus ergeben, zielen weit über dieses naturwissenschaftliche Gebiet hinaus.

Vorlesungstermine: 24. Oktober, 14. November, 5. Dezember 1988, 18.15 Uhr, Hörsaal VI, Hauptgebäude der Universität. Die Vorträge finden in englischer Sprache statt.

Stiftungsgastdozentur für Poetik

Christoph Meckel:
Von den Luftgeschäften der Poesie.
Poesie als Element und Form von Sprache.

1., 8., 15., 22. und 29. November
18 Uhr, Hörsaal VI

Ab 1. November 1988 hält Christoph Meckel auch ein Seminar zur Vorlesung. Die Teilnehmerzahl für das Seminar ist begrenzt. Schriftliche Anmeldungen mit einer Begründung des Interesses sind bis 24. Oktober 1988 an Prof. Dr. Volker Bohn, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Gräfstraße 76, zu richten. Über die Aufnahme ergeht eine schriftliche Mitteilung.

Am 1. November 1988 um 17 Uhr wird in der Stadt- und Universitätsbibliothek, Bockenheimer Landstraße 134—138, eine Ausstellung zu Leben und Werk von Christoph Meckel eröffnet.

Fußnote zu Christoph Meckels Poetik

Dichter zum Anfassen sind die Frankfurter Poetik-Dozenten nicht; dem fragwürdigen Interesse, das sonst allerlei Literatrubel befriedigt, kommen sie nicht entgegen. Des anderen Wunsches — nicht minder problematisch —, nämlich Einblick zu nehmen in die Werkstatt des Künstlers, können sie, wenn sie es wollen, sich nur erwehren. Gegen das Ansinnen sind sie kaum gefeit. Auch wo es sich nicht um das vertraute Genre der Dichterlesung nebst angeschlossenen Fragen an den Autor handelt, entnimmt ein Teil des Publikums dem Vorgetragenen, gleichwie, stets mehr oder minder komplizierte Antworten auf einfache Fragen: Warum schreiben Sie? Für wen schreiben Sie? Was wollen Sie mit Ihrer Arbeit bewirken? Auf die erste dieser Fragen hat Christoph Meckel vor Jahr und Tag erschöpfend Auskunft gegeben: „Weil mir so lustig ist, wie Mozart schrieb. Weil mir die Haare zu Berg stehen und ich sie nicht in Stacheln verwandeln kann. Weil mir die beste aller Welten nicht genug ist und ich ihr etwas hinzuzufügen, entgegenzusetzen, in den Rachen zu schmeißen habe." Es folgen weitere zwei Dutzend Kausalsätze, und am Ende: „Der lebendige Vers enthält und vernichtet alle Begründungen und beschämt den, der ihn mit Fußnoten an die Kandare zu legen versucht. Ich will mich nicht länger beschämen lassen. Schluß jetzt, ich gebe alle Fußnoten frei und mach mich auf die Suche nach einem Reim auf das Wort Hunger."

Man ahnt daher, daß Meckels Antwort auf die zweite Frage wohl einsilbiger ausfällt: Immer für den, der fragt.

Die dritte Frage dann, auf die es gewiß gar keine Antwort gibt, enthält wenigstens das eine Wort, das an deren Stelle gehört: Arbeit. Christoph Meckels „Verschiedene Tätigkeiten" — so der Titel eines seiner Bücher — haben ihm und uns ein Werk beschert, das in allen Aspekten der Machart und der Präsentation offen ist für Weiteres, für Weiterarbeit. „Arbeiten — und wenn der Kaiser kommt." Gewiß, es gibt die verbreiteten Taschenbücher, sogar ein Reclam-Bändchen, es gibt die ausgewählten Gedichte, die gesammelten Erzählungen, eine veritable Werkauswahl — Repräsentatives, Schwerwiegendes. Aber die Radierpresse wiegt wirklich viele, viele Zentner.

Von ihr spricht Meckel — Einblick in die Werkstatt! — am liebsten, wenn er von seiner Arbeit spricht; vom Ätzen und Drucken, vom Handwerk, von Metall und Holz, von Materie und Material, auch von Atem und Zeit.

„Anderswo gibt es die Kunst und den Wert an sich, die Kunst als Ware und als Privatidiotie. — Von Anfang an empfand ich Freude darüber, ein Handwerk zu haben, das gewöhnlich ist. Es trennt mich von Leuten, die luftleere Sphären schätzen und erübrigt die schöne Besonderheit. Mich amüsiert der Besondre in seiner Couleur. O mächtige Illusion Besonderheit!"

So steht es im „Bericht zur Entstehung einer Weltkomödie", der vom Radierer handelt, ausdrücklich nicht vom Maler und Schriftsteller. Im werkbiographischen Teil des Berichts ist die Rede von dem „literarischen Freund und Gegenspieler (er teilt den Namen mit mir)". Aber das Kapitel „Werkstatt" beginnt mit den Sätzen:

„Etwas machen, täglich und überall, im Atelier, im Hotel, in D-Zügen, Wartesälen und Restaurants, in der Bar, auf der Straße. Etwas aufzeichnen, ein Motiv skizzieren, einen Bildtitel schreiben, Gesehenes anmerken, in Briefen mitteilen — das alles wenn möglich absichtslos. Zeichnen, notieren und skizzieren, damit gezeichnet und festgehalten wird. Wörter aufschreiben, damit sie zu atmen beginnen und ich auf sie reagieren kann."

(Fortsetzung auf Seite 4)

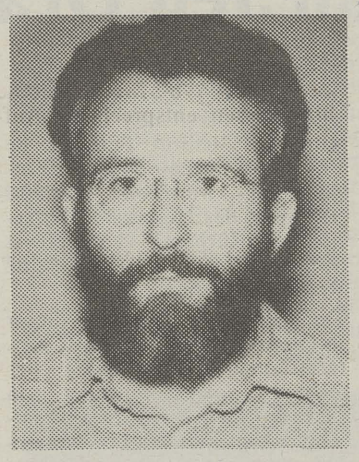
Gastprofessur „Theologie interkulturell":

John D'Arcy May: Theologie im Pazifik

Nach der Umwandlung der Gastdozentur „Theologie interkulturell" in eine Gastprofessur wird zum ersten Mal der pazifische Raum im Mittelpunkt stehen, der hierzulande noch etwas außerhalb des öffentlichen Bewußtseins steht, dem aber eine ungeheure Zukunftsbedeutung zugesprochen wird. Wahrgenommen wird die Gastprofessur in diesem WS von einem australischen Theologen, der mehrere Jahre auf Papua-Neuguinea gelebt und gearbeitet und der die interkulturellen und interreligiösen Fragen des pazifischen Raums gut kennt. Eine ganze Reihe seiner Veröffentlichungen hat er außerdem der grundlagentherapeutischen Diskussion des interkulturellen und interreligiösen Dialogs gewidmet. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht wieder die für Hörer aller Fachbereiche gedachte Vorlesungsreihe, die mit einem anschließenden Kolloquium verbunden ist. Außerdem wird der Gastprofessor an einem Begleitseminar teilnehmen und zu Kolloquien mit Studierenden und Kollegen zur Verfügung stehen. Schließlich nimmt er auch am nichtöffentlichen Fachsymposion „Theologie interkulturell" 3 teil, das am 2. und 3. Dezember Religionswissenschaftler, Ethnologen und Theologen zu einem interdisziplinären Gespräch über das Phänomen des Synkretismus zusammenführt.

Dr. Dr. John D'Arcy May (Australien), Director of the Irish School of Ecumenics, Dublin:

Geboren am 18. 4. 1942 in Melbourne, Australien. 1959 Abitur. 1961—1963 Philosophiestudium in Canberra, 1963 Studium der Geschichte der Antike und der Anglistik an der Australian National University, Canberra. 1964—1967 Theologiestudium in Melbourne. 1967—1969 Theologiestudium an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. 1975 Promotion in Theologie am Fachbereich Katholische Theologie der Universität Münster mit einer Arbeit über „Die Funktion der Rede von der Einheit der Menschheit in den neueren Dokumenten der Katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen".



Beschäftigung mit interkulturellen und interreligiösen Fragen. August 1979 und Juli 1982 Studienaufenthalte in Sri Lanka bzw. Papua-Neuguinea. Oktober—Dezember 1982 Lehrstuhlvertretung in Fundamentaltheologie an der Universität Fribourg/Schweiz. 1983 Promotion in Philosophie am Fachbereich Religionswissenschaften der Universität Frankfurt mit einer Arbeit über „Meaning, Consensus and Dialogue in Buddhist-Christian Communication: A Study in the Construction of Meaning".

1983—1987 Research Officer beim Melanesian Council of Churches in Papua-Neuguinea; ab Juli 1984 Research Associate am Melanesian Institute in Goroka. 1985 Gründung der von der Melanesian Association of Theological Schools herausgegebenen Zeitschrift „Melanesian Journal of Theology" und Herausgabe eines Lesebuchs melanesischer Theologie. 1986 Organisation von Konferenzen über die Zukunft des Melanesischen Kirchenrates und die Errichtung eines Lehrstuhls für Religionswissenschaften an der Universität von Papua-Neuguinea.

Seit September 1987 Direktor der Irish School of Ecumenics in Dublin, mit dem Lehrgebiet „Interreligiöser Dialog" und dem Spezialfach „Christlich-Buddhistischer Dialog". Mitglied der Australian Association for the Study of Religions, der American Academy of Religion und der Societas Oecumenica.

THEOLOGIE IM PAZIFIK:

19. Oktober:
1. Christliche Stammeskämpfe. Der Siegeszug der konkurrierenden Missionskirchen

26. Oktober:
2. Land, Stamm und Leben als religiöse Grunderfahrungen

2. November:
3. Heil und Heilung. Magie oder Mission?

9. November:
4. Kult und Kargo. Tradition gegen Moderne

23. November:
5. Fortschritt oder ewige Wiederkehr?
Die religiöse Dimension der „Entwicklung"

30. November:
6. Von der defensiven Stammesgemeinschaft zur solidarischen Völkergemeinschaft. Religion und Politik

7. Dezember:
7. „Biokosmische" und „metakosmische" Religion

14. Dezember:
8. Die Anziehungskraft des Fundamentalismus und die Suche nach Identität

Die Veranstaltungen finden jeweils statt: mittwochs 17.00 c.t., Hörsaal II (Neues Hörsaalgebäude, Mertonstr./Gräfstr.). Begleitseminar mit dem Gastprofessor: Mi. 12—14 Uhr. Anmeldung bei Prof. Raske oder Prof. Siller. (Nähere Informationen im Sekretariat des Fachbereichs Katholische Theologie, Robert-Mayer-Str. 5, Zi. 3422, Tel. 069/7983127)

Stiftungsvorlesung
Journalistische Ethik
Eröffnungsvortrag
Dr. Volker von Hagen, ZDF
Neue Medien · Neue Verantwortung?
Mittwoch, 2. November 1988, um 18.15 Uhr
Hörsaal VI

Christoph Meckel Foto: Isolde Ohlbaum

Fußnote . . .

(Fortsetzung von Seite 3)

Der Schriftsteller Meckel „kommt" nicht „von der Graphik" (derlei Formulierungen hat er selbst energisch zurückgewiesen). Vielmehr ist die Gleichursprünglichkeit aller Motive seiner Arbeit (und seines Arbeitens) unübersehbar. Die Körperlichkeit der Wörter und das Erzählerische der Zeichnungen entsprechen einander.

Über Gegenständlichkeit muß nachdenken, wer diesen Künstler verstehen will. Sie teilt sich am eindrücklichsten mit, wo man sie am wenigsten vermutet, im Gedicht:

„Arkadien, falls es das gibt.
Mir genügt es, daß ich nicht dort war.
Wenn du willst fahrn wir hin
Wir verziehn uns in ein Hotel
wo man Weißwein bekommt,
Kaffee und ein Bett für zwei . . ."

Solche Gegenständlichkeit erfüllt die lyrische Aufgabe der Vergegenwärtigung — ein willkommener Anlaß für literarische Fertigkritik, die gerne mit dem Terminus „Vergegenständlichung", ohne Ansehen von Sache und Person, beide brandmarkt (wie die Kunstkritik den gegenständlichen Zeichner als „illustrativ", vergl. „Über Peter Stephan").

Die Gegenstands-Gegenwart in Bildern und Texten Meckels ist Geistes-Gegenwart. Sie gibt Dingen und Worten Materie und Material, Atem und Zeit; nicht so sehr im Sinne des Substantiv-Magiers Benn („aus Chiffren steigen erkanntes Leben, jäher Sinn"), eher — ich riskiere es — im Sinne der Lehre, die Peter Handke von Cézanne bezog: Rettung und Bergung der Dinge (und der Wörter) in Gefahr.

Eine nicht auszudenkende Notiz in Handkes „Gewicht der Welt": „Ich sagte: ‚Schaut her, was Poesie ist!', nahm den Mantel, der über dem Stuhl lag, und zog ein langes Brot aus dessen tiefer Tasche."

Wer dies als Neo-Neo-Romantik abtun mag, muß auch die Neo-Romantik Hofmannsthals von sich weisen („und dennoch sagt der viel, der ‚Abend' sagt"); vor allem aber das romantische Prinzip selbst: Poetisierung, Potenzierung, Steigerung des Lebens.

In einem Gedicht Meckels lesen wir:

Licht. Wind. Guten Morgen . . .
. . . Ein Tag zum Auswendiglernen.

Wir sollen, Karl Kraus zufolge, von einem gelungenen Omelett nicht sagen, es sei ein Gedicht; und von einem gelungenen Gedicht nicht, es sei ein Genuß. Daraus aber eine kritische Faustformel gegen jede Spiegelung oder Verschränkung von Kunst und Leben zu machen, wäre nicht minder borniert. Ein Tag zum Auswendiglernen ist einer, der erinnernder Wiederholung wohl wert ist (im gefühlsseligen Sinne auch, warum nicht?). Er ist aber einer, der erst in der Wiederholung, in der Verdoppelung, einer, der erst als metaphorisch, als ästhetisch gewordener seiner selbst gewahr und gewiß wird.

Hinweise für den Gast des Hauses: „Wir können nichts von dem entbehren, was uns geblieben ist. Beklemmender Zustand, du wirst das bald merken. Selbst bei sparsamstem Gebrauch der Gegenstände, bei größter Vorsicht im Umgang mit ihnen läßt es sich nicht vermeiden, daß sie sich im Laufe der Zeit abnutzen. Was soll man tun." — „Seit wir die Gegenstände entdeckt haben und ihren Wert bemessen können, sind wir erstmals in der Lage, von Glück zu sprechen, ohne uns des Wortes schämen zu müssen."

Die Dinge und die Wörter sind nicht einfach da. Sie sind als Gefährdete da, sie sind uns geblieben. Entdeckt der Hausherr die Gegenstände, so entdeckt er, daß er Gast des Hauses ist. Beklemmender Zustand. Was soll man tun.

Geerntet der Kirschbaum, der Juni zu Ende, aber im Traum trug ich Kirschen zurück in die Bäume
hängte sie zwischen die Blätter und rief:
Die Kirschenzeit ist gekommen
bring Körbe und Leitern
und flieg in den Kirschbaum zu mir
wir träumen nicht lange!

Was soll man tun. Kirschen zurücktragen in die Bäume?

Das soll man tun. Nichts ist einfach da. Und wir träumen nicht lange.

In einer kleinen programmatischen Text- und Bildfolge Mekkels (Mein Sternbild ist der Schlüssel) gehört der erste Schlüssel zur Werkstatt, der zweite schließt die Gedichtbücher auf, der dritte — wir haben verstanden und wollen beherzigen! — schließt die Biographie und „jede weitere Auskunft in einen dicken Safe".

Aber mit dem vierten, Christoph Meckel, was tun Sie da? Sie drehen „in den Ohren harthöriger Leute herum"? Herzlich willkommen auf dem Poetik-Lehrstuhl!

Volker Bohn

Aktivieren Sie Ihre Fremdsprache im Sprachlabor

Montag	13.00—18.00 Uhr
Mittwoch	14.00—19.00 Uhr
Donnerstag	13.00—15.30 Uhr
Freitag	9.00—13.00 Uhr

Ort: Turm, Raum 240
Info: Turm, Raum 134, Telefon 3797 (Dr. Kujaw)

Frankfurts Tage der offenen Tür:

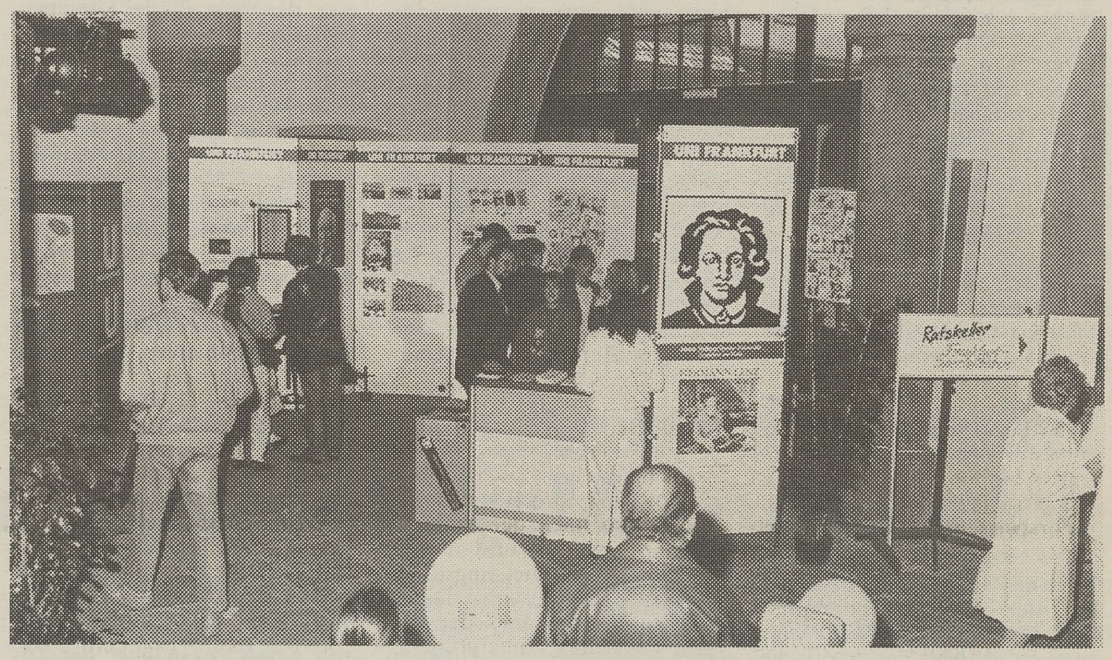
Universität in den Römerhallen

Auf Anregung des 2. Vizepräsidenten, Prof. Horst Dieter Schlosser, bemühte sich die Universität mit Erfolg um einen eigenen Stand in den Römerhallen. In Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt der Stadt sowie verschiedenen Mitarbeitern der Universitätsverwaltung konnte sich die Universität auf ca. 30 m² an einem außerordentlich günstig gelegenen Standort präsentieren.

Blickfang war ein Hologramm, das dankenswerterweise Prof. Werner Martienssen für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatte und das einen Tausendmarkschein darstellte. Viele Kinderhände versuchten, den Schein zu erhaschen, und noch mehr Erwachsenenhände bedienten sich bei dem ausgelegten Material, das Informationen über die Universität beinhaltete. Besonderen Anklang fanden die Probehefte des Magazins „Forschung Frankfurt", aber auch eine Broschüre über die Möglichkeiten des Studiums an der Johann Wolfgang Goethe-Universität war am Sonntagmittag schon vergriffen. Für Abwechslung sorgte ein kleines Quiz, dessen Fragen sich auf die an den Ausstellungswänden plazierten Fotos und Darstellungen über Entwicklung und jetzigen Stand der Universität bezogen. Am Samstagvormittag konnte der Präsident der Universität dann auch den Frankfurter Oberbürgermeister, Wolfram Brück, am Stand begrüßen.

Viele hundert Menschen kamen so mit der Universität in Berührung, ohne die speziellen Veranstaltungen im Universitätskerngebiet bzw. im Klinikum besuchen zu müssen. Gerade weil das Wetter an dem Samstag, dem 3. September, nicht gerade die beste sommerliche Qualität zeigte, waren die Römerhallen besonders frequentiert, so daß Sinn und Zweck dieser Präsentation vollauf erfüllt wurden.

Diese Art der Vor- und Darstellung der Institution Universität ist eine sehr gute Möglichkeit, viele Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt — insbesondere auch sehr viele junge Leute — mit „ihrer" Alma mater bekannt zu machen. Die Universität wird auch in den kommenden Jahren bemüht sein, mit dieser Form der Öffentlichkeitsarbeit ihre Bedeutung und wissenschaftliche Leistungsfähigkeit zu vermitteln. Dabei kann der erste Versuch dieser Art als vollauf gelungen angesehen werden.



Initiation au Jeu Dramatique

Im Rahmen des Zyklus *Dramaturgies et Pédagogies* fand im November 1987 die 1. Gastveranstaltung statt. Aufgrund des Erfolges dieser interdisziplinären Veranstaltung, an der Studenten der Romanistik, der Germanistik, Studenten mit dem Nebenfach Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, Volkshochschuldozenten aus dem Bereich Fremdsprachen, Lehrer am Institut Français, Gymnasiallehrer und Multiplikatoren am Hessischen Institut für Lehrerfortbildung (HILF) teilnahmen, ist in diesem Jahr eine 2. Gastveranstaltung geplant.

Die Gastveranstaltungen im Rahmen des Zyklus *Dramaturgies et Pédagogies* sind als interdisziplinäre Blockveranstaltungen konzipiert. Sie wurden bisher vom Institut für Romanische Sprachen und Literaturen organisiert (Koordination: Daniel Feldhendler, Lektor) und konnten dank der Zusammenarbeit und der finanziellen Unterstützung des Institut Français de Francfort (Bureau d'Action Linguistique, Monsieur Arnaud Sète) und des Hessischen Volkshochschulverbands (Fachreferat Sprachen, Herrn Dr. Heinz Reiske) entstehen.

Der spezifische Charakter dieser interdisziplinären Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen besteht in der Vermittlung von Grundformen der Theaterpädagogik, der Theaterarbeit und des Dramatischen Spieles in Verbindung von Praxis und Theorie. Es sollen Gastreferenten (Hochschullehrer, Schauspieler, Regisseure) aus dem frankophonen Bereich eingeladen werden, die ihre langjährigen Erfahrungen in Form von Workshops an Interessenten weitervermitteln.

Für das WS 1988/89 kündigt das Institut für Romanische Sprachen und Literaturen in Zusammenarbeit mit dem Institut Français de Francfort sowie dem Hessischen Volkshochschulverband die 2. Gastveranstaltung im Zyklus *Dramaturgies et Pédagogies* an:

INITIATION AU JEU DRAMATIQUE (Einführung in die Grundformen des Dramatischen Spieles)

Sie findet vom 26. 11. bis zum 28. 11. 1988, jeweils von 10.00 bis 18.00 Uhr in den Räumen der J. W. Goethe-Universität statt.

Der Referent, Monsieur le Professeur Jean Pierre Ryngaert vom Institut d'Études Théâtrales de l'Université Paris III / Sorbonne Nouvelle ist führender Vertreter der „Jeux Dramatiques" in Frankreich und international anerkannt.

Die Veranstaltung findet **in französischer Sprache** statt.

Da die Teilnehmerzahl auf 25 begrenzt ist, wird um eine verbindliche und schriftliche Voranmeldung (Anmeldeschluß ist am 15. 11. 1988) gebeten.

Anmeldeformulare können angefordert werden bei: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen zu. Hd. Herrn Daniel Feldhendler, Georg-Voigt-Str. 4, 6000 Frankfurt am Main 11.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon (0 69) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d. Telefax (0 69) 7 98 - 83 83.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

CEPES-Preis an zwei Nachwuchswissenschaftler

Cepes — Vereinigung für wirtschaftlichen Fortschritt e. V. — hat erstmals Preise an zwei Nachwuchswissenschaftler der Universität Frankfurt verliehen. Der CEPES-Preis war im vergangenen Jahr gestiftet worden für herausragende wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere Diplomarbeiten und Dissertationen zu den Themen „Marktwirtschaft und weltwirtschaftliche Integration, unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungsländer" und „Die Rolle der EG bei der Beseitigung weltwirtschaftlicher Ungleichgewichte".

Die für die Preisvergabe zuständige Kommission hatte die Teilung des mit 10 000 Mark dotierten Preises vorgeschlagen. Der Ständige Ausschuß für Organisationsfragen, Angelegenheiten der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses folgte dieser Empfehlung. CEPES-Vorstandsvorsitzender Gert Becker und Universitätspräsident Professor Dr. Klaus Ring konnten darum einen Dissertationspreis (6000,- DM) und einen Preis für eine ausgezeichnete Diplomarbeit (4000,- DM) vergeben. Bei einer Feier am 11. Juli in der Aula der Universität überreichten sie die Urkunden an Fabian von Schlabrendorff und Dietmar Weißflog.

Die mit summa cum laude bewertete Dissertation von Fabian von Schlabrendorff trägt den Titel „The Legal Structure of Transnational Forest-Based Investments in Developing Countries" und ist vergangenes Jahr in der Reihe „Forstwissenschaftliche Beiträge" der ETH Zürich erschienen. Die Dissertation ist im Rahmen des Forschungsprojekts „Rohstofferschließungsvorhaben in Entwicklungsländern" des Instituts für ausländisches und internationales Wirtschaftsrecht entstanden und beschäftigt sich mit dem Abbau tropischer Hölzer. Es handelt sich um eine juristische Arbeit, die sich zugleich sehr intensiv auf die wirtschaftlichen Abläufe innerhalb der Forstindustrie von Entwicklungsländern einläßt.

In der Begründung für Preisvergabe heißt es:

„Die Dissertation von Herrn von Schlabrenndorff beschäftigt sich auf breiter empirischer Grundlage und Auswertungen vor Ort rechtsvergleichend mit den rechtlichen Strukturen transnationaler Direktinvestitionen im Bereich des Abbaus tropischer Hölzer. Im Mittelpunkt steht die Frage, mit welchen Regulierungsinstrumentarien die Staaten des südasiatisch-pazifischen Raums (Papua, Neu-Guinea, Indonesien, Philippinnen, Malaysia) forstwirtschaftliche Projekte auf ihrem Territorium in den Rahmen nationaler, fiskalischer und forstwirtschaftlicher Ziele einzupassen versuchen. Dabei werden nicht nur rechtliche Aspekte, sondern insbesondere auch ökonomische Instrumente behandelt, die als wichtige Ergänzung des Regelungswerks rechtlicher Konzepte für die Bewirtschaftung und Nutzung des tropischen Waldes angesehen werden. Insbesondere dieser Aspekt, daß nämlich neben den für die Forstwirtschaft zweifellos erforderlichen Regulierungen auch die Chancen thematisiert werden, die in einer Verstärkung marktwirtschaftlicher Elemente liegen, hat die Kommission bewogen, die Arbeit hinsichtlich der Zielsetzung des CEPES-Preises für förderungswürdig anzusehen. So war es für die Kommission wichtig, daß finanzielle Anreize als funktionale Äquivalente zu regulativen Instrumentarien explizit angesprochen und behandelt wurden und in diesem Zusammenhang etwa die Funktion von Konzessionsabgaben bzw. von gewinn- und kapitalertragsteuerrechtlichen Regelungen untersucht wird. Auch die vom Verfasser behandelte Frage der Einbettung forstwirtschaftlicher Projekte in die nationale wirtschaftliche Entwicklung und die Verstärkung der Integration der Wirtschaften von Entwicklungsländern in die Weltwirtschaft, insbesondere mit den Wirtschaften von Direktinvestoren aus Industrieländern bezieht sich auf die vorgegebene Thematik und verdient deshalb besonders hervorgehoben zu werden."

Die Diplomarbeit von Dietmar Weißflog, eine volkswirtschaftliche Arbeit, entstand am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Sie trägt den Titel „Die Politik der Weltbank bei hoher Auslandsverschuldung der Länder der 3. Welt" und wurde bei Professor Meißner eingereicht. In der Laudatio heißt es:

„Herr Weißflog untersucht in seiner Arbeit die Politik der Weltbank gegenüber der Dritten Welt, insbesondere unter dem Aspekt der hohen Auslandsverschuldung. Nach einigen mehr grundlegenden Informationen zur Weltbankgruppe und ihre Arbeit selbst, wird zunächst die außenwirtschaftliche Situation der Länder der Dritten Welt nach 1973, also nach der ersten Ölkrise, dargestellt und in ihren wichtigsten Entwicklungsphasen näher charakterisiert. Danach werden die Aktionen der Weltbank vor dem Hintergrund der Verschuldung dieser Länder dargestellt und im einzelnen analysiert, und zwar sowohl hinsichtlich der Kreditvergabepolitik (Kreditvolumina und Kreditkonditionen) als auch hinsichtlich ihrer regionalen und sektoralen Aufteilung. Auch das Problem der Mittelbeschaffung und Fragen der Kofinanzierung zwischen Weltbank und anderen Finanzinvestitionen werden von Herrn Weißflog angesprochen und detailliert analysiert. Schließlich versucht Herr Weißflog die Weltbankaktivitäten im einzelnen zu bewerten, wobei er sich im wesentlichen auf die Frage der Verringerung von Armut in der Dritten Welt sowie auf Anpassungsstrategien konzentriert. Ein wichtige Frage ist auch die, inwieweit die Weltbank als Katalysator für die Länder der Dritten Welt gewirkt haben kann, und schließlich untersucht der Verfasser die jüngsten Veränderungen in der Politik der Weltbank vor dem Hintergrund der sich verschärfenden Schuldenkrise der Entwicklungsländer.

Die Arbeit von Herrn Weißflog setzt den Schwerpunkt auf wirtschaftspolitische Fragestellung, wobei jedoch auch wirtschaftstheoretische Aspekte durchaus behandelt werden (so etwa bei der Analyse der Wirkungen auf die Zahlungsbilanz). Die Vorgehensweise von Herrn Weißflog kann wohl zu Recht als „differenzierter Abwägungsprozeß" charakterisiert werden, wobei die verschiedenen Argumente bei der Bewertungsanalyse der Weltbankaktivitäten sorgfältig gegeneinander abgeglichen werden. Eine solche Frage ist etwa die hinsichtlich der Betonung des Wachstumsziels im Vergleich zur verteilungspolitischen Komponente, wobei der Verfasser zu dem Schluß kommt, daß die Armutslinderungspolitik vor einer stärker wachstumsorientierten Strategie als globalem Ziel zurückgetreten ist. In der gleichen Weise versucht der Autor auch den Nachweis zu führen, daß die Weltbank dem Problem des Ressourcentransfers in die Entwicklungsländer nicht voll gerecht werden konnte. Während sich die Weltbank offiziell gegen Protektionismus und für einen freien Welthandel ausspricht, kann sie diesen Forderungen zwar in den Entwicklungsländern Nachdruck verleihen, sie stößt im Hinblick auf diese Frage bei den Industrieländern jedoch auf Widerstände. Welche Varianten in der Mittelbeschaffungspolitik und in der Kofinanzierung angesichts der Schuldenproblematik auch immer gefunden wurden, diese Frage bedarf einer engen Kooperation von Gläubigern und Schuldnerländern, wobei insbesondere das Problem besteht, daß man nicht gleichzeitig protektionistische Barrieren gegen Exporte der Entwicklungsländer mit Forderungen nach Rückzahlung der Schulden erheben kann. Die Abstimmung zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern sowie die Integration der Weltwirtschaft übersteigen jedoch nach Auffassung des Autors die Möglichkeiten der Weltbank."

Vorstandsvorsitzender Gert Becker (links) und Universitätspräsident Prof. Dr. Klaus Ring (rechts) überreichten die CEPES-Preise an Fabian von Schlabrendorff (2. v. l.) und Dietmar Weißflog (3. v. l.). Foto: Heisig

Stadtkämmerer Ernst Gerhardt überreichte den Walter-Kolb-Gedächtnispreis an Prof. Dr. Ludwig Salgo. Foto: Heisig

Walter-Kolb-Gedächtnispreis für Ludwig Salgo

Der Walter-Kolb-Gedächtnispreis, der jährlich für die beste rechtswissenschaftliche Dissertation am Fachbereich Rechtswissenschaft verliehen wird, ist am 5. Juli 1988 an Dr. Ludwig Salgo für seine Arbeit „Pflegekindschaft — Voraussetzungen und Grenzen staatlicher Intervention" überreicht worden. Der heute mit DM 5000 dotierte Preis wurde 1957 von der Stadt Frankfurt in Erinnerung an den ersten Oberbürgermeister nach dem Krieg gestiftet. Die Preisverleihung wurde in diesem Jahr durch Stadtkämmerer Ernst Gerhardt im Limpurgsaal des Römer vorgenommen.

Herr Salgo, der seine Arbeit in engem Kontakt mit der Praxis, der Jugendämter und der Vormundschaftsgerichte geschrieben hat, legt mit ihr eine umfassende, gründliche und sowohl theoretisch reflektierte als auch an den Fragen der Praxis orientierte Gesamtdarstellung der „Pflegekindschaft" vor. Er beschäftigt sich dabei auch mit der veränderten Stellung der Adoptivkinder, der nichtehelichen Kinder und der Kinder in der „normalen" vollständigen Familie. Der Blick auf andere Rechtsordnungen, insbesondere der USA, erweitert das Bild, das aus der nationalen Perspektive gewonnen wurde. Herr Salgo gelangt dabei zu sorgfältig differenzierenden Lösungen. Ihm geht es vor allem darum, die Probleme der staatlichen Intervention zu erfassen und klarzumachen, welche Bedeutung der kindliche Zeitbegriff für die Kompetenzverteilung und den Ablauf der administrartiven und gerichtlichen Verfahren hat.

Der Preisträger, der heute an der Fachhochschule für Sozialwesen in Esslingen lehrt, verband seinen Dank an die Stadt Frankfurt mit einem energischen Appell, die wieder einmal auf der Tagesordnung stehende Reform des Jugendhilferechts endlich zu vollenden und sich nicht mit einer „kostenneutralen" Lösung zu begnügen.

Michael Stolleis

Terminplan für die Wahlen im WS 88/89

Im Wintersemester 88/89 finden wieder Wahlen zum Konvent, zu den Fachbereichsräten, zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten statt.

Hier einige wichtige Termine.

Einreichung der Vorschlagslisten: bis 14. 12. 88 um 17 Uhr.

Briefwahlschluß: 25. 1. 89 um 17 Uhr.

Urnenwahl:

für Konvent und Fachbereichsräte am 1. 2. und 2. 2. 89

für Studentenparlament und Fachschaftsräte vom 31. 1. 89 bis 2. 2. 89

Die ausführliche Wahlbekanntmachung wird im nächsten Uni-Report veröffentlicht.

Universität sucht dringend Zimmer und Wohnungen für ausländische Gastwissenschaftler

Zu Beginn des Wintersemesters im Oktober kommen wieder zahlreiche ausländische Wissenschaftler und Stipendiaten an die Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt. Die Akademische Auslandsstelle sucht deshalb wieder Wohnmöglichkeiten für einige Monate, maximal ein Jahr.

Wer also ein Zimmer oder eine Wohnung für einen befristeten Zeitraum anbieten möchte, kann sich an die Akademische Auslandsstelle, Telefon 798/3167 oder 798/2307, wenden.

Werner Radigk †

Am 29. Juli 1988 verloren wir durch einen Flugunfall unseren Kollegen, Prof. Dr. Werner Radigk. Nachdem er seine mit großer Tapferkeit ertragene Krebserkrankung anscheinend überwunden hatte, wurde ihm beim Start in einen Urlaubsflug, ebenso der mitfliegenden Sonderschullehrerin Siglinde Kahlow, eine Sturmböe bei Wangerooge zum Verhängnis.

Als er 1975 einem Ruf auf eine Professur an das Institut für Sonder- und Heilpädagogik der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main folgte, brachte er bereits eine reiche berufliche Erfahrung mit. Nach einer Lehrerausbildung in Schlesien (1942—44), nach kurzer Einberufung und Gefangenschaft am Kriegsende wurde er von 1946—1948 als Lehramtsbewerber eingestellt und studierte nach den beiden Lehramtsprüfungen Sonderpädagogik und Sprachheilkunde an der Humboldt-Universität, Berlin (1955—56), und war nach Tätigkeiten in Landschulen dann bis 1961 Lehrer in der „Hilfsschule" und ab 1961 bis 1972, nach seinem Wechsel in die Bundesrepublik, Sonderschullehrer in Hannover. Von 1963 an war er Fachseminarleiter, Lehrbeauftragter an der pädagog. Hochschule Hannover und Referent in zahlreichen Lehrerfortbildungskursen.

Zwischen 1969 und 1973 studierte er außerdem an der Techn. Universität, der Medizin. Hochschule und der PH Hannover und schloß mit der Promotion in Pädagogik, Soziologie und Psychopathologie ab.

In der Praxis hatte er sein bekanntes und außerordentlich weit verbreitetes Erstlesewerk entwickelt, das als sogenanntes „Radigk-System" aus einer Fibel, Tonbändern, Arbeitsmaterialien und Puppen bestand und in einem großen Schulversuch nachweisen konnte, daß Schulversagen und Sonderschulbedürftigkeit in hohem Maße durch dieses System verhindert werden konnten.

In Frankfurt setzte er die Evaluation dieses Schulversuchs fort, bemühte sich um eine systematische Einführung in die Didaktik der Sonderschule und initiierte ein Angebot an Sprachheilpädagogik, das bis zu seinem Tode immer stärker ausgebaut wurde, vor allem durch seine Zusammenarbeit mit Kollegen und Kolleginnen der Medizin und Linguistik. Diese Veranstaltungen fanden auch ein großes Interesse bei Lehrern in der Schulpraxis, der er auch durch seine regelmäßige Mitarbeit in der Lehrerfortbildung und durch Praxis- und Forschungsprojekte in Schulen eng verbunden blieb. Zuletzt bemühte er sich im Rahmen eines Forschungsprojekts, behinderte Sonderschüler durch Computereinsatz zu fördern. Hier wie auch in seinen anderen Forschungsgebieten ermöglichten sein Engagement und seine didaktische Einbindung von neuesten technischen Entwicklungen aus dem Gebiet der Technologie in das Feld der Erziehungswissenschaften und Lernförderung wichtige Innovationen bei aktuellen Problemen der Pädagogik.

Sein starkes Interesse an diesen neuen Medien — das auch zu einer modernen Geräteausrüstung des Instituts beitrug —, die Erprobung ihres Einsatzes und ihrer Möglichkeiten in der Lernförderung und vor allem die Erforschung der Grundlagen des Lernens selbst führten zu wichtigen Erkenntnissen in der Lernforschung, die in seinem Buch „Kognitive Entwicklung und zerebrale Dysfunktion" (Dortmund 1986) wie in zahlreichen Aufsätzen dargestellt wurden.

Dieser aus dem weit verbreiteten Werk zum Erstleseunterricht weiterentwickelte kommunikationstheoretische Ansatz führte zu einer viel diskutierten Lerntheorie. Sie beschreibt den Informationsaustausch des Menschen mit der gegenständlichen und personellen Umwelt in drei Informationsstufen und versteht die Entwicklung des menschlichen Denkens als einen Prozeß, in dem das Kind die handelnd erworbenen Kommunikationswerkzeuge verinnerlicht und von der sinnlichen Erfahrungsverarbeitung über die lautsprachliche Codierung bis zur schriftsprachlichen Repräsentation als Medium und Struktur systematischen Denkens fortschreitet. Indem er empirische Forschungsergebnisse in diese Theorie einbezog, konnte er grundlegende Gesetzmäßigkeiten der Denkens formulieren. Die hervorragende Kenntnis der sowjetischen Psychologie und Lerntheorie gleichsam aus der persönlichen Nähe und die Rezeption der Forschungen zur kognitiven Entwicklung im Anschluß an Piaget fließen in diese Arbeiten ebenso ein, wie die fruchtbare Auseinandersetzung um Fragen der Neurophysiologie und Anthropologie; besonders prägen aber die sonderpädagogischen Erkentnisse über Ursachen, Erscheinungsweisen und Fördermöglichkeiten von Informationsverarbeitung und Kommunikation der behinderten Schüler, welche hier konzentriert und praxisrelevant zusammengeflossen sind, die Anerkennung und breite Beachtung dieses Ansatzes weit über den deutschsprachigen Raum hinaus. Sie weisen beispielhaft auf den allgemeinen erziehungswissenschaftlichen Beitrag hin, den eine Erforschung des Lernens von Kindern unter erschwerten und gestörten Bedingungen für die Pädagogik liefern kann.

Konsequent hat das Prof. Dr. Werner Radigk auch für den überaus wichtigen Arbeitsschwerpunkt „Sprache und Sprachstörungen" dokumentiert, zu dem er die Bildung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe an dieser Universität initiierte. In der Zusammenführung der einzelnen Fachgebiete und Forschungsansätze aus der Medizin, der Psychologie, der Sonderpädagogik und Linguistik in dieser Arbeitsgruppe und in erfolgreichen Ringvorlesungen wurden empirische Arbeiten mit theoretisch weitführenden Ansätzen zu einer breiten Erkenntnisbasis integriert, welche wissenschaftsmethodische Einseitigkeiten ebenso überschreitet, wie eine enge Fachbegrenzung. Die Herausgabe eines Buches mit den Beiträgen dieser Ringvorlesungen konnte er noch vorbereiten und mit seinem Vorwort einleiten.

Seine Forschungsbeiträge insgesamt, wie besonders seine Theorie der Informationsstufen machten Prof. Dr. Werner Radigk auch zu einem gefragten Vortragenden, der vielen Einladungen in die USA, nach Finnland, Griechenland und Israel folgte. Mit der Universität von Jerusalem kam es zu einem gemeinsamen Forschungsprojekt, dem eine Übertragung und Erprobung des „Radigk-Systems" zugrundeliegt.

Seine außerordentlich systematische wie anschauliche Art zu lehren und seine gründliche Art der individuellen Beratung brachten ihm viel Anerkennung von Studenten und einen großen Kreis an Doktoranden und Habilitanden, denen er sich selbst in Zeiten schwerer Erkrankung mit großer Schaffenskraft widmete. Im Fachbereich Erziehungswissenschaften vertrat er jahrelang sehr energisch die Belange des Instituts und wirkte vor allem bei der Sicherung des Haushalts mit.

Seine freundliche und kameradschaftliche Art trug viel zur guten Atmosphäre unseres Instituts bei. Wir können uns noch kaum vorstellen, wie es ohne ihn weitergehen wird, wollen uns aber darum bemühen, sein Werk in seinem Sinne fortzuführen und damit sein Andenken zu ehren.

Gerhard Iben
Siegbert Kratzsch

Ortrun O'Connors †

Wenigstens ein oder zwei Jahre noch hatte sie sich gewünscht, nach der Operation im Frühjahr, um sich, von den Zeitzwängen der Routine befreit, langgehegte Wünsche zu erfüllen: eine Reise nach Italien, Besuche in England und in den USA, wo sie gelebt hatte. Das war ihr nicht vergönnt: Ortrun O'Connors starb am 30. September an Lungenkrebs, am Ende müde und resigniert, aber nicht ohne Fragen. Warum? Sie war erst 58 Jahre alt, eine Frau, die ihre Arbeit liebte, je schwieriger sie war; die — belesen, musikgebildet, an Menschen interessiert — neugierig war auf mehr Leben. Sie nahm Anteil am Schicksal vieler; klug, erfahren, einfühlend war sie den jüngeren Mitarbeitern/innen am Arbeitsplatz Ratgebende und Gefährtin, den Professoren eine freundliche, kritische Gesprächspartnerin, manchen eine wohlmeinende und zugleich skeptische Freundin, allen unentbehrlich. Sie fand verschwundene Briefe, sie schrieb Manuskripte ins Reine, die den Autoren selbst unleserlich geworden waren; sie korrigierte stillschweigend die Fehler, die wir im Englischen machten; sie hörte sich verschlungene Lebens- und Seelengeschichten an, behandelte uns mit Verständnis und Ironie. Sie half uns zu urteilen; sie half uns allen, humaner und geduldiger zu sein im Umgang miteinander. Eines konnte sie schlecht: auftrumpfen, sich behaupten, sich inszenieren. Aggressivität lag ihr nicht und sie litt unter dem Gefühl, in ihrem Leben oft zu nachgiebig, zu hinnehmend gewesen zu sein.

Dieses Leben war schwierig und von den Umständen nicht begünstigt. In Mährisch-Ostrau geboren, wurde sie als Fünfzehnjährige in den Strom der Vertriebenen gestoßen, geriet 1945 nach Linz, war 1946 bei München, gelangte schließlich nach Walldürn, arbeitete bereits als Bürokraft für die amerikanische Verwaltung, ging als au-pair-Mädchen für ein Jahr nach England, besuchte die Dolmetscherschule in Heidelberg, kam 1951 nach Frankfurt, heiratete 1952 einen amerikanischen Staatsangehörigen, lebte 1952—54 in Brüssel, 1954—60 in Baltimore, kehrte 1960 nach Frankfurt zurück, wo sie ihre beiden Söhne allein erzog. In der Universität arbeitete sie zunächst am Historischen, dann am Englischen Seminar, seit 1978 an der Abteilung für Amerikastudien. Ihre Bildung, ihre Lebenserfahrung, ihre hervorragenden Sprachkenntnisse, ihre kritische Freundlichkeit, ihr ironischer Humor wurden von uns bewundert, geschätzt, geliebt. Wir haben sie verloren; wir werden uns an sie erinnern.

Martin Christadler

Werner Gembruch †

Am 15. 7. 1988 verstarb plötzlich und unerwartet der emeritierte ordentliche Professor für Mittlere und Neuere Geschichte Dr. phil. Werner Gembruch. Kurz zuvor noch hatte er am 5. Juli seinen 70. Geburtstag gefeiert. In Würzburg geboren und in Frankfurt aufgewachsen, ging der Neunzehnjährige 1937 nach bestandenem Abitur zum Militär; wie so viele seiner Generation wuchs er direkt hinein in den Zweiten Weltkrieg, der für ihn 1942 in El Alamein zu Ende war. Nach seiner Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft studierte Werner Gembruch an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt Geschichte und Philosophie, 1950 bereits

promovierte er mit einer Dissertation über „Bismarck und der nationale Gedanke" bei seinem Lehrer Otto Vossler, anschließend war er sechs Jahre lang wissenschaftlicher Assistent am Historischen Seminar, um danach für vier Jahre an das Militärgeschichtliche Forschungsamt in Freiburg zu gehen. Als Dezernent, am Schluß im Range eines Majors, betreute er hier den Themenbereich: Kriegführung und Politik. Mit einer Habilitationsschrift über den „Freiherrn vom Stein im Zeitalter der Restauration" kehrte er 1960 an die Universität Frankfurt zurück, wo er nach einigen Jahren als Privatdozent 1965 einen Ruf auf einen Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Geschichte annahm, den er bis zu seiner Emeritierung 1986 innehatte.

Werner Gembruch gehörte nicht nur zu jenen, die nach 1945 die deutsche Vergangenheit der letzten Jahrzehnte durch das Studium der Geschichte zu „bewältigen" suchten, vielmehr haben seine Erfahrungen als Militär- und Kriegsteilnehmer seine Forschungsinteressen auch im engeren Sinne zeit seines wissenschaftlichen Wirkens bestimmt. So kreisten seine Fragestellungen immer wieder um das Verhältnis von Staat und Heer, von Militär und Politik. Besonders die Epoche der preußischen Reformen wie auch die Krise des absolutistischen Frankreich regten Gembruch zu scharfsinnigen Untersuchungen an, die ihn bis heute als exzellenten Kenner auf diesen Gebieten ausweisen, zumal er es wie kein Zweiter verstand, Militär- und Geistesgeschichte in eindrucksvoller Weise zu verknüpfen. Aus der Reihe der zahlreichen wichtigen Aufsätze, die demnächst posthum in einem von Johannes Kunisch (Köln) herausgegebenen Sammelband bei Duncker und Humblot erscheinen werden, seien hier lediglich genannt die Arbeiten: „Zur Kritik an der Heeresreform und Wehrpolitik von Le Tellier und Louvois in der Spätzeit der Herrschaft Ludwigs XIV.", „Zum Verhältnis von Staat und Heer im Zeitalter der großen Französischen Revolution", „Zu Clausewitz' Gedanken über das Verhältnis von Krieg und Politik", „Zum England-Bild des Freiherrn vom Stein". In diesen Zusammenhängen galt das Forschungsinteresse Gembruchs nicht nur der Krise des politischen Systems, sei es in Frankreich oder in Preußen, sondern auch den jeweils spezifischen Ansätzen zu deren Bewältigung, das heißt im besonderen der Rolle des verantwortungsbewußten Staatsdieners als Kritiker und Reformer herrschender Zustände, wobei in der Gesamtsicht überraschende Parallelen zwischen dem Staatsmann und Soldaten Vauban auf der einen und etwa Stein und Clausewitz auf der anderen Seite Konturen annehmen. Diese Forschungsinteressen verfolgte Gembruch unabhängig von gängigen und nicht selten modischen Trends der Geschichtswissenschaft, gelegentlich durchaus quer zur oder gegen die herrschende Strömung. So schrieb er in einer Zeit, in der man eifrig nach Zeugen einer besseren demokratischen deutschen Tradition suchte, sein Buch über Stein, und zwar nicht über den Reformer, sondern über jenen Stein, der nach 1815 als engagierter Vertreter adliger Standesinteressen eine Politik empfahl und verfolgte, welche auch das Reformwerk in neuem Licht erscheinen ließ, da sich nun dessen traditionalistisch-restaurative Züge erstmals stärker abzeichneten. Was damals manchen in der Zukunft verstörte, hat sich inzwischen als Standardwerk behauptet und bewährt.

Gembruchs geistiger Unabhängigkeit entsprach seine skeptische, gelegentlich ironisch artikulierte Distanz zum Wissenschafts- und Universitätsbetrieb, vor allem überall dort, wo dieser sich in bloßer Betriebsamkeit erschöpft. Keineswegs auf Distanz hingegen war er im Verhältnis zu seinen Studenten bedacht, die ihn bis zuletzt als engagierten, anregenden Lehrer und verständnisvollen Mentor schätzten.

Peter Wende

Gastwissenschaftler

Dr. Blahoslav Srámek, Vizedirektor des Instituts für Experimentelle Biopharmazie der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, war vom 1. bis 30. September 1988 als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes im Institut für Pharmazeutische Chemie tätig, um mit Prof. Dr. H. Oelschläger Probleme der HBLC-Analyse tumoraktiver Platinkomplexe zu bearbeiten.

★

Dr. Martin Czejka, Institut für Pharmazeutische Chemie der Universität Wien, war vom 1. 3. bis 30. 9. 1988 als postdoc im Institut für Pharmazeutische Chemie der Universität Frankfurt tätig und bearbeitete mit Prof. Dr. H. Oelschläger pharmakokinetische Probleme, insbesondere von Zytostatika und Lipidsenkern.

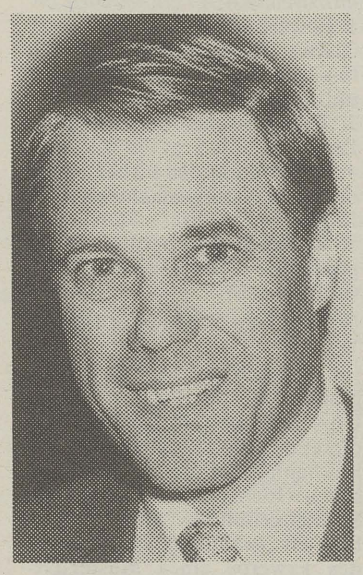
Wechsel im Vorsitz

Herr Döring, der bisherige Vorsitzende des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes für das Lehramt an Grundschulen und an Haupt- und Realschulen, ist im Sommer mit Erreichen der Altersgrenze in Ruhestand getreten. Der hessische Kultusminister hat Frau Lassak, die Vorsitzende des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes für das Lehramt an Sonderschulen, auch zur Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes für das Lehramt an Grundschulen und an Haupt- und Realschulen berufen.

Franz-Josef Comes 60

Am 18. Juli 1988 hat Franz-Josef Comes, seit 1972 C 4-Professor am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie der Johann Wolfgang Goethe-Universität, sein 60. Lebensjahr vollendet. Dieses Ereignis gibt uns Anlaß, die wichtigsten Stationen seiner erfolgreichen Laufbahn als akademischer Lehrer und Forscher Revue passieren zu lassen. Geboren in Bad Neuenahr, hat er die Volksschule und das Gymnasium in Andernach besucht, wo er 1948 die Reifeprüfung ablegte. Seinen naturwissenschaftlichen Interessen folgend, begann er im Wintersemester 1948/49 an der Universität Mainz mit dem Studium der Physik, das er 1953/54 mit einer Diplomarbeit in Experimentalphysik und Geophysik abschloß. Seine Dissertation hat er dann in der Abteilung Mattauch am Max Planck-Institut für Chemie in Mainz unter Anleitung von F. A. Paneth durchgeführt und sich dabei mit Problemen der Massenspektrometrie und ihrer Anwendung in der Meteoritenforschung befaßt. Nach seiner Promotion 1957 wurde er Assistent bei Wilhelm Groth am Institut für Physikalische Chemie der Universität Bonn. Er begann dort mit Arbeiten über die Photoionisation und Vakuum-UV-Spektroskopie kleiner Moleküle sowie über strahlungslose Prozesse, wie Autoionisation und Prädissoziation. In dieser Zeit übernahm er auch die Betreuung der Arbeitsgruppe Synchrotronstrahlung am Physikalischen Institut. 1964 habilitierte er sich in Bonn für das Fach „Physikalische Chemie" mit einer Arbeit über die Photoionisation von kleinen Molekülen. 1969 wurde er außerplanmäßiger Professor und 1970 H 3-Professor am Institut für Physikalische Chemie der Universität Bonn. In Würdigung seiner grundlegenden Arbeiten über Photodissoziation und -ionisation, Molekül- und Photoelektronenspektroskopie verlieh ihm die Deutsche Bunsen-Gesellschaft auf ihrer 69. Hauptversammlung in Heidelberg den Haber-Preis 1970.

1972 folgte Franz-Josef Comes dem an ihn ergangenen Ruf auf eine C 4-Professur für Physikalische Chemie (Nachfolge Hans-Ludwig Schläfer) an die Universität Frankfurt am Main. Die gedrängten räumlichen Verhältnisse am Hartmannschen Institut in der Robert-Mayer-Straße 9—11 machten ihm zunächst den Start mit neuen, in Frankfurt bisher nicht vertretenen Arbeitsgebieten nicht leicht. Mit großem Einsatz und Zielstrebigkeit gelang es ihm, zunächst eine Arbeitsgruppe „Laserchemie" aufzubauen, der dann eine weitere Arbeitsgruppe „Atmosphärische Chemie" folgte. Mit den verbesserten Arbeitsmöglichkeiten nach dem Umzug in den Neubau auf dem Niederurseler Hang im Oktober 1984 kam dann die dritte Arbeitsgruppe „Chemie amorpher Halbleiter" hinzu. Unter seinen wissenschaftlichen Interessen hat die Untersuchung chemischer Elementarprozesse mit spektroskopischen Methoden schon immer eine bevorzugte Stellung eingenommen. Die Entwicklung der Laserspektroskopie zusammen mit der Molekularstrahltechnik hat in den letzten Jahren so enorme Fortschritte hinsichtlich der zeitlichen und der spektralen Auflösung gebracht, daß es heute gelingt, den Ablauf chemischer Reaktionen auf molekularer Ebene bis in die feinsten Details zu verfolgen. Herr Comes wendet diese modernsten Techniken, zu denen er wesentliche Beiträge geleistet hat, mit Erfolg an, um Photodissoziationsprozesse, wie z. B. des H_2O_2 in OH-Radikale, hinsichtlich der Übertragung skalarer wie vektorieller Eigenschaften aufzuklären. Er bedient sich ultrakurzer Lichtimpulse, um den intramolekularen Energietransfer in Molekülen im gelösten Zustand mit Pico- und Femtosekunden-Auflösung zu untersuchen. Im



Rahmen der atmosphärischen Chemie beziehen sich seine Forschungsprojekte auf die Photochemie des Ozons und den Nachweis der troposphärischen Hydroxylradikale. Deren extrem geringe Konzentration machte es erforderlich, die Technik der „Langwegabsorption" über Strecken von mehr als 1 km zu entwickeln. In diesen Themenbereich gehört auch die „Chemie im Regentropfen", wie z. B. die Entstehung des Wasserstoffperoxids unter atmosphärischen Bedingungen. Das Thema „amorphe Halbleiter" schließlich hat mit der Solarzellentechnik zu tun. Hier hat Herr Comes ein Verfahren entwickelt, um amorphes Silizium in dünnen Schichten durch photochemische Dissoziation aus gasförmigen Silanen zu erzeugen. Für seine interessanten und aktuellen Forschungsthemen gelang Herrn Comes die Einwerbung von Drittmitteln in erheblichem Umfang, so daß er über hervorragend ausgestattete Laboratorien verfügt, die einen Anziehungspunkt für Besucher und ausländische Gastwissenschaftler darstellen.

Von seinen zahlreichen Aktivitäten im In- und Ausland sind eine Gastprofessur am Department of Physics der University of Southern California, Los Angeles, 1970 und ein Aufenthalt als Gastwissenschaftler am Deutschen Elektronen-Synchrotron in Hamburg 1971 zu nennen. 1983/84 war er von dem Nobelpreisträger Gerhard Herzberg zu einem Forschungsaufenthalt am National Research Council in Ottawa eingeladen und führte dort Untersuchungen über des CF_2-Molekül mit hochauflösender Spektroskopie durch. In der Deutschen Physikalischen Gesellschaft hatte er 1969—71 den stellvertretenden Vorsitz und 1971—74 den Vorsitz des Fachausschusses Molekülphysik und war 1972—74 Mitglied im Vorstandsrat. 1973 bis 1982 war er stellvertretender Vorsitzender der Molecular Physics Section der European Physical Society. 1979 wurde unter seiner wissenschaftlichen Leitung in Frankfurt der 14. European Congress on Molecular Spectroscopy veranstaltet, der den Frankfurter Studenten und Kollegen die Gelegenheit bot, zahlreiche renommierte Wissenschaftler aus allen Teilen der Erde „zu Hause" in Vorträgen zu erleben. Herr Comes ist außerdem Mitglied in zwei Sonderforschungsbereichen: „Atmosphärische Spurenstoffe" und „Hydrometeore".

Es ist verständlich, daß Herr Comes angesichts seiner attraktiven wissenschaftlichen Arbeiten eine große Gruppe von Diplomanden, Doktoranden und Postdoktoranden um sich geschart hat. Das von ihm als Wahlpflichtveranstaltung angebotene Laserpraktikum ist für die fortgeschrittenen Studenten ein besonderer Anziehungspunkt. Freunde, Kollegen und Mitarbeiter wünschen Herrn Comes für die Zukunft Gesundheit und Schaffensfreude und eine erfolgreiche Amtsführung als Dekan des Fachbereichs Chemie ab 1. Oktober 1988.

Friedrich Becker

Balzan-Preis für Ehrenbürger Michael Evenari

Der 1986 zum Ehrenbürger der Johann Wolfgang Goethe-Universität ernannte Wüstenökologe und vielseitige Botaniker Michael Evenari hat zusammen mit dem Würzburger Pflanzenökologen Otto Ludwig Lange den Balzan-Preis für angewandte Biologie erhalten. Damit sind wohl vor allem seine Arbeiten über die Wüstenlandwirtschaft anerkannt worden. Der angesehene und hochdotierte Preis (300 000 sfr) wird für herausragende Leistungen auf verschiedenen Wissenschaftsgebieten parallel vergeben.

Michael Evenari wurde vor 62 Jahren hier in Frankfurt mit einer von Martin Möbius angeregten Dissertation über ein botanisches Thema promoviert. Er habilitierte sich noch in Darmstadt, mußte dann aber Deutschland verlassen und ging nach Palästina. Seinen Lebensweg hat er in einem zuerst in deutscher Sprache veröffentlichten und sehr lesenswerten Buch beschrieben (Und die Wüste trage Frucht. Bleicher Verlag, Gerlingen, 1987). Michael Evenari lebt in Jerusalem und ist 84 Jahre alt. Er arbeitet weiterhin wissenschaftlich und hat ein altes, von ihm schon in Deutschland erkanntes und bearbeitetes Problem wieder aufgegriffen, wobei er jetzt moderne Mittel einsetzt. Der Fachbereich Biologie freut sich mit dem Preisträger über die hohe Ehre und besonders darüber, daß dem wohl bedeutendsten Wissenschaftler, der aus dem Fachbereich hervorgegangen ist, die Ehrung bei relativ guter Gesundheit zuteil wird. Ihm und seiner Frau, die ihn immer tatkräftig unterstützt hat, gelten unsere Glückwünsche. B.

Verdienstkreuz für Prof. Martienssen

Der Bundespräsident hat am 21. Juni aus Anlaß des Jahrestages der Verkündung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland für besondere Verdienste in Forschung und Lehre Prof. Dr. Werner Martienssen das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Gregor-Mendel-Medaille für Prof. Ring

Prof. Dr. Klaus Ring wurde von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften mit der Gregor-Mendel-Medaille in Gold ausgezeichnet. Damit würdigt sie seine wissenschaftlichen Forschungen über die Steuerung der Stoffaufnahme und Transportvorgänge in Membranen. Membranen gehören zur Grundausstattung aller leben Zellen. Sie haben die Aufgabe, Reaktionsräume voneinander abzutrennen, gleichzeitig aber einen kontrollierten Stoffaustausch zwischen den Reaktionsräumen zu gestatten. Die Verleihung der Gregor-Mendel-Medaille erfolgte während des Internationalen Biochemiekongresses in Prag.

Universitätspräsident jetzt auch Vizepräsident der WRK

Die Westdeutsche Rektorenkonferenz hat Prof. Dr. Klaus Ring, Präsident der Universität Frankfurt, zu einem ihrer fünf Vizepräsidenten gewählt. Er ist für das Ressort Planung, Organisation und Zulassungswesen zuständig. Seine Amtszeit als Vizepräsident der WRK dauert bis zum 31. Juli 1990.

Dienstjubiläen

Uni Report gratuliert zum 25jährigen Dienstjubiläum

Dr. Hermann Dieterich, Institut für Meteorologie und Geophysik (1. August)

★

Marianne Hammada, Zentrum der Chirurgie (13. August)

★

Dr. Erich Walter Grabner, Institut für Physikalische Chemie (1. September)

★

Brigitte Kirchheim, Fachbereich Biologie (12. September)

★

Marianne Haase, Zentrum der Psychiatrie (15. September)

★

Prof. Dr. Hans-Jürgen Brandt, Institut für Kunstpädagogik (1. Oktober)

★

Anneliese Dlabal, Institut für Organische Chemie (1. Oktober)

★

Gustav Rüschmann, Institut für Kernphysik (1. Oktober)

★

Jürgen Schäfers, Personalabteilung (1. Oktober)

★

Renate Roth, Fachbereich Biologie (3. Oktober)

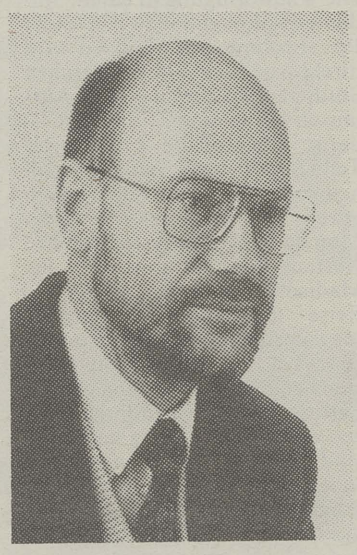
Georg Baack 95

Amtsrat i. R. Georg Baack feierte am 24. Juli seinen 95. Geburtstag. In seine Dienstzeit fielen die schwierigen Aufbaujahre nach dem 2. Weltkrieg. Es ist Mitarbeitern wie ihm zu verdanken, daß die Universität Frankfurt nach dem Krieg wieder aufgebaut werden konnte.

Manfred Zuleeg — Richter am Europäischen Gerichtshof

Die Bundesregierung hat im Juni 1988 Professor Dr. Manfred Zuleeg für eine der Bundesrepublik zustehende Stelle als Richter am Europäischen Gerichtshof vorgeschlagen. Dieser hat die ehrenvolle Berufung angenommen und wird somit ab Wintersemester 1988/89 für voraussichtlich 6 Jahre aus dem Fachbereich Rechtswissenschaft unserer Universität ausscheiden. Er wird einer von 13 Richtern aus den Mitgliedsländern der Europäischen Gemeinschaft sein, die an diesem wichtigen Gerichtshof über die Auslegung des EWG-Vertrages sowie über die Gültigkeit und die Auslegung des Europarechts entscheiden. Die Richter müssen Persönlichkeiten sein, die jede Gewähr für Unabhängigkeit bieten und in ihrem Staat die für die höchsten richterlichen Ämter erforderlichen Voraussetzungen erfüllen oder Juristen von anerkannt hervorragender Befähigung sind.

Professor Zuleeg (geb. 1935) erfüllt diese Voraussetzungen in jeder Hinsicht. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Erlangen und Hamburg entschied er sich für die wissenschaftliche Laufbahn und habilitierte sich 1968 in Köln für Öffentliches Recht und das



Recht der Europäischen Gemeinschaften. Einem Studienaufenthalt in Berkeley/Californien folgte 1971 der Ruf auf eine Professur in Bonn sowie 1977 ein Ruf nach Frankfurt, wo er seither lehrt.

Herr Zuleeg hat sich in besonderer Weise mit den Rechtsfragen der Subvention befaßt (Die Rechtsform der Subventionen 1965; Subventionskontrolle durch Konkurrentenklage, 1974) und vor allem seit der Habilitationsschrift (Das Recht der Europäischen Gemeinschaften im innerstaatlichen Bereich, 1969) das Europarecht zu seinem Arbeitsschwerpunkt gemacht. Seit 1975 ist er stellvertretender, seit 1985 erster Vorsitzender des Arbeitskreises Europäische Integration e. V. Eine kaum noch überschaubare Anzahl von Publikationen zum Ausländerrecht, zum Subventionsrecht, Sozialrecht, Kommunalrecht, zu Gleichberechtigungsfragen und immer wieder zum Europarecht hat seine Lehrtätigkeit in Frankfurt begleitet. Daß er darüber hinaus auch noch aktiver Marathonläufer ist, spricht dafür, daß er den langen Atem hat, den die rechtliche Entwicklung der Europäischen Einigung zu verlangen scheint.

Michael Stolleis

Forschungsförderung/Stipendien

Canada: Kanadische Regierungsstipendien 89/90

(a) Studienstipendien

Im Rahmen seines wissenschaftlichen Austauschprogramms stellt das Außenministerium der kanadischen Regierung u. a. auch der Bundesrepublik Stipendien zum Studium in Kanada zur Verfügung. Diese Stipendien sollen es ermöglichen, nach Erlangung einer dem kanadischen „Bachelor" entsprechenden Qualifikation oder nach erfolgter Promotion in kanadischen Institutionen Studien durchzuführen. Das Programm erstreckt sich auf alle Bereiche der Kunst-, Geistes-, Sozial-, Natur-, Bio- und Ingenieurwissenschaften. Das Thema der in Aussicht genommenen Studien muß sich auf Kanada beziehen (z. B. kanadische Geschichte oder Politik) oder auf ein Gebiet, auf dem Kanada über besondere Erfahrungen oder allgemein anerkanntes Fachwissen verfügt wie z. B. Seerecht, Betriebswirtschaft, Zweisprachigkeit, oder auch auf bestimmte wissenschaftliche Bereiche.

Bewerbungsunterlagen können beim DAAD, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2 (Tel. 0228-8820) angefordert werden. Die ausgefüllten Unterlagen sind komplett bis spätestens 15. 11. 1988 an den DAAD zurückzusenden.

(b) Reisestipendien

Mit dem „Faculty Enrichment Program" können 3—5wöchige Informationsreisen von Hochschullehrern zum Zwecke der Vorbereitung von kanadabezogenen Lehrveranstaltungen gefördert werden. Die Förderung umfaßt eine Reisekostenpauschale von Can. $ 1500 sowie eine wöchentliche Stipendienrate von Can. $ 600.

(c) Forschungsstipendien

Das „Faculty Research Program" der kanadischen Regierung bietet promovierten Wissenschaftlern, die im Rahmen ihrer Forschungsarbeit eine Publikation über ein kanadabezogenes Thema planen, Stipendien von Can. $ 4500 an. Für einen in diesem Zusammenhang erforderlichen Aufenthalt in Kanada (max. 5 Wochen) können zusätzliche Zuschüsse zu den Flug- und Aufenthaltskosten beantragt werden.

Die detaillierten Ausschreibungen zu (b) und (c) sowie die Antragsformulare können in der Akademischen Auslandsstelle oder direkt bei der Kanadischen Botschaft, Friedrich-Wilhelm-Straße 18, 5300 Bonn 1, angefordert werden. Anträge auf Reise- bzw. Forschungsstipendien sind bis zum 28. 10. 1988 an die Kanadische Botschaft zu stellen.

★

Großbritannien: Forschungsstipendien der University of Edinburgh

Das Institute for Advanced Studies in the Humanities der University of Edinburgh vergibt für den Zeitraum Mai 1989 bis Mai 1991 insgesamt 25 zwei- bis sechsmonatige Stipendien an Wissenschaftler und jüngere Promovierte zu Forschungsvorhaben in den Bereichen Archäologie, Kunstgeschichte, Geschichte, Europäische/Orientalische Sprachen, Linguistik, Philosophie und Scottisch Studies sowie dem Themenschwerpunkt: „1789—1989 — Evolution or Revolution?"

Interessenten erhalten nähere Informationen und Antragsformulare in der Akademischen Auslandsstelle bzw. direkt bei der University of Edinburgh, Institute for Advanced Studies in the Humanities, Director Prof. Peter Jones, Hope Park Square, Edinburgh EH8 9NW (Tel. 031—6624174). Bewerbungsschluß: 30. 11. 1988.

Japan: Post-Doc Stipendien für Naturwissenschaftler

Mit einem neuen Förderungsprogramm, das die jährlich 20 Forschungsstipendien der Japan Society for the Promotion of Science (JSPS) ergänzt, bietet die japanische Regierung jüngeren deutschen Nachwuchswissenschaftlern (Prom., max. 35 Jahre) der Naturwissenschaften, die langfristig an ein außeruniversitäres Forschungsinstitut gehen möchten, Forschungsstipendien mit einer Laufzeit von 6—24 Monaten an. Das Stipendium umfaßt einen monatlichen Grundbetrag von ca. DM 3670,— zuzügl. DM 680,— Familienzuschlag, Mietzuschuß, internationale und nationale Reisekosten sowie Kranken- und Haftpflichtversicherung. Die Alexander-von-Humboldt-Stiftung übernimmt die Auswahl der deutschen Bewerber. Bewerbungsvoraussetzung ist, daß bereits Kontakt zum vorgesehenen Gastinstitut aufgenommen und ein gemeinsames Forschungsprojekt abgestimmt wurde. Eine vollständige Liste der ca. 106 möglichen Forschungsinstitute in Japan sowie weitere Informationen zu diesem und dem o.e. JSPS-Programm können direkt bei der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, Jean-Paul-Straße 12, 5300 Bonn 2, angefordert werden.

Forschungsstipendien der Weltbank

Die Weltbank stellt auch für das Jahr 1989 wieder ca. 10 „McNamara Fellowships" für Hochschulabsolventen zur Verfügung, deren Forschungsvorhaben im Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung einen Auslandsaufenthalt erforderlich machen. Forschungsschwerpunkte sind in diesem Jahr „Technologietransfer" und „reale Wechselkurse". Das 12monatige Stipendium umfaßt folgende Leistungen: Verpflegung, Wohnen, Reisekosten, Bücher- und Forschungsbeihilfen. Bewerber müssen Bürger eines Mitgliedstaates der Weltbank sein, ein abgeschlossenes Hochschulstudium nachweisen und max. 35 J. sein. Ausgeschlossen von einer Förderung sind Forschungsvorhaben, die zur Erlangung eines höheren akademischen Grades dienen. Besondere Berücksichtigung finden Projekte, die der Festigung von Institutionen in Entwicklungsländern dienen. Weiterführende Informationen und Bewerbungsunterlagen sind erhältlich bei: McNamara Fellowship Program, Economic Development Institute, 1818 H. Street, N.W., Washington D.C. 20322. Bewerbungsschluß: 1. 11. 1988.

ASA-Programm 1989

Auch im kommenden Jahr können bundesweit wieder ca. 140 Studierende und Hochschulabsolventen aller Fachbereiche im Rahmen des „ASA-Programms" der Carl Duisberg Gesellschaft einen ca. 3monatigen Studien-/Arbeitsaufenthalt in einem afrikanischen, lateinamerikanischen oder asiatischen Land verbringen. Angesprochen sind insbesondere Studierende, auch aus Entwicklungsländern, die sich intensiver mit Fragestellungen dieser Länder befassen (möchten). Interessenten können den Programmkatalog, der die im Zeitraum Juli bis November 1989 laufenden Projekte beschreibt, ab ca. Mitte Oktober in der Akademischen Auslandsstelle (Zi. 523) einsehen und erhalten auch dort die entsprechenden Antragsformulare. Einzusenden sind diese bis spätestens 21. 11. 1988 an: ASA/Carl Duisberg Gesellschaft e. V., Lützowufer 6—9, 1000 Berlin 30 (Tel. 030-25482-0).

Jura in Genf/Lausanne 89/90

Der DAAD bietet Jurastudentinnen, die sich derzeit im 2. oder 3. Semester befinden, die Möglichkeit, nach abgeschlossenem Grundstudium im Rahmen eines Stipendiums das Studienjahr 89/90 (Oktober 1989 bis Juli 1990) an der Universität Genf oder Lausanne zu verbringen. Über nähere Einzelheiten zu diesem Programm informiert die Akademische Auslandsstelle. Dort sind auch die Bewerbungsunterlagen erhältlich und bis zum 31. 10. 1988 einzureichen.

Jahresstipendien Europa 89/90

Anträge auf ein DAAD-Jahresstipendium zum Studium an einer Hochschule im europäischen Ausland (Oktober 1989 bis Juni 1990) sind der Akademischen Auslandsstelle bis zum 31. 10. 1988 einzureichen. Entsprechende Antragsformulare sind dort erhältlich. Es können sich Studierende mit abgeschlossenem Grundstudium sowie Hochschulabsolventen bewerben.

USA: John F. Kennedy Memorial Fellowships 1989

Jüngere Promovierte, deren Forschungsvorhaben auf den Gebieten Politologie, Public Policy, Zeitgeschichte, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Öffentliches Recht einen USA-Aufenthalt erforderlich macht, können sich um diese Stipendien für einen einjährigen Forschungsaufenthalt (Sept. 1989 bis Juni 1990) am Center for European Studies der Harvard University bewerben. Die Stipendienhöhe beträgt US $ 26000/Jahr zuzügl. Familienzuschlag und Reisekosten. Weitere Informationen erteilt die Akademische Auslandsstelle bzw. der DAAD, Ref. 315, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2 (Tel. 0228-882242), wo auch die Bewerbungsunterlagen anzufordern sind. Bewerbungsschluß beim DAAD ist der 1. 1. 1989.

Studentenaustausch USA 1989/90

(a) Ein Jahr Studium in Madison/USA

Für das Studienjahr 1989/90 gibt es für insgesamt vier Studierende aller Fachbereiche (außer Jura, Medizin und Zahnmedizin) die Möglichkeit, im Rahmen der neuen Universitätspartnerschaft mit der University of Wisconsin in Madison, einer der zehn besten Hochschulen der USA, ein akademisches Jahr (September 1989 bis Juni 1990) als „international special student (non-degree student)" ohne Studiengebühren zu studieren.

Die Unterbringung in einem Studentenwohnheim bzw. in einer Privatwohnung in Madison wird direkt von den amerikanischen Studierenden, die an diesem Austausch teilnehmen, finanziert — dafür müssen die Frankfurter Teilnehmer und Teilnehmerinnen vor ihrer Ausreise die Kosten jeweils für ein Zimmer für zehn Monate (DM 2500,—) für ihre Austauschpartner/innen aus Madison hinterlegen.

Reise- und andere Lebenshaltungskosten sind selber zu tragen. Auf die Möglichkeit einer gleichzeitigen Bewerbung um ein Fulbright-Reisestipendium sowie einer Beantragung von Auslands-Bafög (Ausbildungsförderungsamt Hamburg) wird ausdrücklich hingewiesen.

Voraussetzungen für die Bewerbung sind:

1. Mindestens drei abgeschlossene Fachsemester in Frankfurt zum Zeitpunkt der Bewerbung bzw. Vordiplom oder abgeschlossenes Grundstudium zum Zeitpunkt des Stipendienantritts.
2. Hervorragende Studienleistungen.
3. Sehr gute Englischkenntnisse.
4. Vertrautheit mit der historischen und aktuellen amerikanischen Landeskunde.

An Bewerbungsunterlagen sind einzureichen:

1. Bewerbungsunterlagen
2. Zwei Fachgutachten von Professoren (Hauptfach oder Haupt- und Nebenfach)
3. Tabellarischer Lebenslauf (in Englisch)
4. Aufstellung der bisher erworbenen Leistungsnachweise (in Englisch)
5. Ausführliche Begründung des geplanten Studienaufenthaltes (in Englisch)

(b) Ein Jahr Studium in Illinois/USA

Im Rahmen des Austauschprogramms mit der Eastern Illinois University besteht für drei Studierende die Möglichkeit, ein Studienjahr an dieser amerikanischen Hochschule bei Erlaß der Studiengebühren und Einstufung als „graduate" (Möglichkeit des Erwerbs eines Master-Degrees) zu verbringen. Besonders gut qualifizierten Studierenden, möglichst mit Unterrichts- bzw. Tutorenerfahrung bietet Illinois eine HiWi-Assistentenstelle an, die mit ca. $ 400/Monat vergütet wird.

Ausgenommen von diesem Austausch sind Studierende der Medizin, Pharmazie, Jura und BWL.

Bewerbungsvoraussetzungen:

1. Mindestens vier abgeschlossene Semester zum Zeitpunkt der Bewerbung
2. Sehr gute Englisch- und Landeskundekenntnisse
3. Sehr gute Studienleistungen

Bewerbungsunterlagen siehe (a). Bewerber für den Austausch mit Madison und/oder Illinois sollten sich rechtzeitig auf die zur Zulassung an beiden US-Hochschulen erforderlichen Tests (TOEFL, GRE, GMAT) vorbereiten und anmelden. Weitere Informationen zu diesen Austauschprogrammen (Vorlesungsverzeichnisse etc.) erteilt die Akademische Auslandsstelle, Sozialzentrum, 5. Stock, Raum 523, wo auch alle Bewerbungsunterlagen erhältlich sind. Bewerbungsschluß: 30. November 1988.

Wissenschaftleraustausch mit Korea und Taiwan

Der DAAD hat mit seinen Partnern in Korea (R.O.K.) und Taiwan Vereinbarungen getroffen, die den Austausch von bis zu 10 Wissenschaftlern auf jeder Seite vorsehen. Im Rahmen beider Programme werden die Aufenthaltskosten vom gastgebenden Land, die internationalen Reisekosten vom entsendenden Land getragen.

Voraussetzung für eine Förderung sind bestehende wissenschaftliche Kontakte zu Fachkollegen in Korea bzw. Taiwan, mit denen der Zeitraum des Aufenthalts, der einen Monat nicht unter- und drei Monate nicht überschreiten sollte, im einzelnen abzusprechen ist. Allgemeine Informationsaufenthalte können nicht berücksichtigt werden.

Das Programm richtet sich an Vertreter aller Fachrichtungen und soll dazu dienen, bestehende Kontakte zu intensivieren und in wissenschaftlichen Instituten des Partnerlandes mitzuarbeiten. Dabei hängt es von den Vereinbarungen der beteiligten Wissenschaftler ab, ob ein Gast an Lehrveranstaltungen/Kolloquien teilnimmt bzw. einen oder mehrere Vorträge hält.

Gastgebende Organisationen für deutsche Wissenschaftler sind in Korea die Korea Research Foundation (KRF) und in Taiwan der National Science Council (NSC), die die Aufenthaltskosten im Gastland tragen. Die internationalen Reisekosten übernimmt der DAAD und stellt dafür einen Lufthansaflugschein zur Verfügung. Die anfallenden Reisekosten innerhalb Deutschlands werden ebenfalls übernommen.

Wissenschaftler aus Korea bzw. Taiwan, die an einer Teilnahme an diesem Programm interessiert sind, sollten sich direkt an die o. g. Institutionen wenden, die die Anträge an den DAAD weiterleiten.

Der DAAD gewährt den ausländischen Gästen eine Studienhilfe, deren Höhe von der Stellung des Wissenschaftlers im Heimatland abhängt.

Deutsche Wissenschaftler wenden sich direkt an den DAAD, Referat 324, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, Telefon 02 28 / 88 23 44.

Einladung amerikanischer Fulbright-Professoren

Kontakte zwecks Einladung zu Gastvorträgen zu einem der ca. 60 Fulbright-Professoren, die sich 1988/89 an bundesdeutschen Hochschulen aufhalten, vermittelt die Fulbright-Kommission, wobei die Reise-, Honorar- und Übernachtungskosten von der einladenden Institution zu finanzieren sind. Nähere Angaben über diese Stipendiaten sind in der Fulbright-Liste enthalten, die in der Akademischen Auslandsstelle, Sozialzentrum, 5. Stock, R. 523, eingesehen werden kann.

Europa

Im Rahmen des „Interfoundation Lectureship Program (IFL)" der Fulbright-Kommission, Bonn, besteht die Möglichkeit, amerikanische Fulbright-Professoren, die sich im laufenden akademischen Jahr als Stipendiaten an europäischen Hochschulen aufhalten, zu Gastvorträgen nach Frankfurt einzuladen, wobei die anfallenden Reisekosten von der Fulbright-Kommission übernommen werden. Interessierte Professoren schicken der Fulbright-Kommission, Theaterplatz 1a, 5300 Bonn 2 (Tel. 0228 - 361021/22/23) spätestens vier Wochen vor der geplanten Veranstaltung einen formlosen Antrag zur Einladung eines bestimmten amerikanischen Fulbright-Professors, mit dessen Namen, Thema des Gastvortrages und Terminangaben. Weitere Informationen über das IFL-Programm sowie die nach Fachgebieten geordnete Gesamtliste der insgesamt 160 Fulbright-Professoren an europäischen Universitäten sind in der Akademischen Auslandsstelle (s. o.) erhältlich.

Studium in Trenton/USA

Seit 1963/64 besteht zwischen der Johann Wolfgang Goethe-Universität und dem Trenton State College in New Jersey/USA ein Austauschprogramm. Für das Studienjahr 1989/90 stehen für Studenten der Universität Frankfurt zwei Studienplätze zur Verfügung. Bewerben können sich Studierende aller Fachrichtungen. Ausgenommen sind Medizin, Pharmazie und Jura. Nähere Einzelheiten können im Didaktischen Zentrum, Senckenberganlage 15 (Turm), 2. Stock, Zimmer 228, Telefon 789-35 94, erfragt werden. Bewerbungen sind bis zum 21. November 1988 an die oben angegebene Adresse einzureichen.

75 Jahre Taunus-Observatorium auf dem Kleinen Feldberg

Das Taunus Observatorium auf dem Kleinen Feldberg feierte sein 75jähriges Bestehen. Hierzu hatte das Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Frankfurt, unter dessen wissenschaftlicher Leitung das Observatorium steht, Vertreter der Universität, der Nutzer des Observatoriums und der Behörden zu einem kleinen Festakt am Freitag, dem 2. September, ins Observatorium eingeladen. Bei diesem Anlaß erhielt der Zufahrtsweg zum Observatorium nach dem Gründer und langjährigen Direktor des Observatoriums und des Instituts für Meteorologie und Geophysik den Namen „Franz-Linke-Weg".

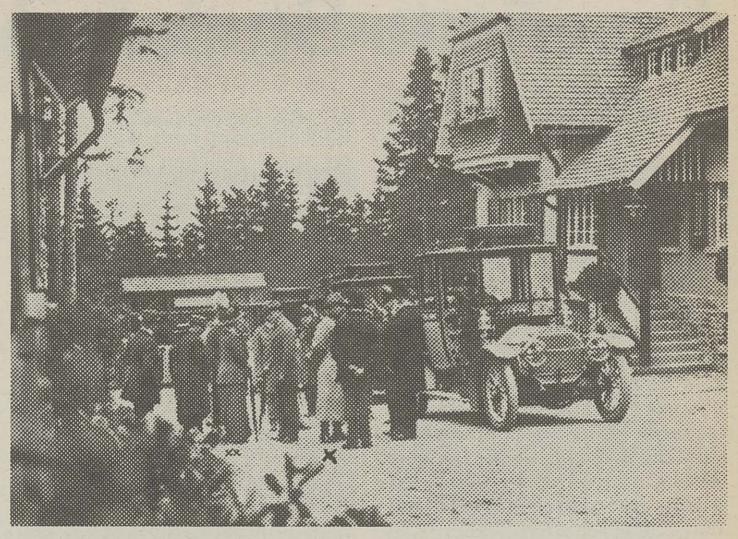
Zur Geschichte des Taunus-Observatorium

Erste meteorologische Beobachtungen auf dem Feldberg im Taunus reichen bis in die Anfänge des Physikalischen Vereins zu Frankfurt weit ins vorige Jahrhundert zurück. Trotz vielseitiger Bemühungen und der Einsicht in die wissenschaftliche und praktische Bedeutung regelmäßiger meteorologischer Beobachtungen auf dem Feldberg gelang es erst 1911 durch die Initiative des damaligen Direktors des Instituts für Meteorologie und Geophysik des Physikalischen Vereins mit dem Bau eines meteorologisch-geophysikalischen Observatoriums auf dem Kleinen Feldberg zu beginnen. Dies wurde ermöglicht durch eine großzügige Stiftung der Baronin von Reinach-Bolongaro. Mit der Stiftung verbunden war die Bedingung, im Observatorium eine Erdbebenregistrierstation einzurichten und diese mit den damals neuesten Seismographen auszurüsten. Nicht zuletzt wegen der Bedürfnisse der sich rasch entfaltenden Luftfahrt bestand aber besonders Interesse daran, meteorologische Messungen und Beobachtungen nicht nur am Boden, sondern auch in der höheren Atmosphäre durchzuführen. Es entstand ein neuer Zweig der Meteorologie, die Aerologie. So wurde das Observatorium mit einer Station für Ballon- und Drachensonden ausgerüstet.

Die festliche Einweihung des Observatoriums erfolgte am 24. August 1913, nachdem zuvor auch die kaiserliche Familie dem Observatorium einen Besuch abgestattet hatte. Mit der Gründung der Frankfurter Universität im Jahre 1914 wurde Professor Linke Direktor des Universitätsinstituts für Meteorologie und Geophysik, dem das Taunus Observatorium angegliedert wurde. Das Observatorium blieb aber Eigentum des Physikalischen Vereins. Die wissenschaftliche Entwicklung von Institut und Observatorium sind aufs engste miteinander verbunden. Bis in die 30er Jahre war das Institut zugleich Wetteramt für den Frankfurter Raum und die erste meteorologische Beratungsstelle für die Luftfahrt in Deutschland, insbesondere für die Flüge der Zeppelin-Luftschiffe. Wissenschaftliche Schwerpunkte waren die Solarstrahlung und das luftelektrische Feld. In der Erdbebenforschung hat der spätere Direktor des Seismologischen Laboratoriums des California Institute of Technology, Professor Beno Gutenberg, grundlegende Arbeiten geleistet.

Der 2. Weltkrieg brachte die Arbeiten am Observatorium, das militärischen Zwecken diente, zum Erliegen. Im Jahre 1944 starb Professor Franz Linke in einer Bombennacht in Frankfurt.

Erst Mitte der 60er Jahre konnte mit dem Bau eines Tiefbunkers und mit moderner instrumenteller Ausrüstung die Erdbebenregistrierung in zeitgemäßer Form wieder aufgenommen werden. Die Signale wurden per Funk nach Frankfurt übertragen. Eine große Antennenanlage diente zum Empfang natürlicher elektromagnetischer Signale, die sich über große Entfernungen in der Atmosphäre ausbreiten und Informationen über die Weltgewittertätigkeit und die hohe Atmosphäre liefern. Ende der 60er Jahre wurde mit systematischen luftchemischen Messungen im Observatorium begonnen. Der 1976 errichtete Neubau mit Labors, Arbeitsräumen und Fahrzeughalle ermöglichte eine intensivere Nutzung des Observatoriums, nachdem zuvor die Universität Frankfurt das Observatorium mit allen Rechten und Pflichten vom Physikalischen Verein übernommen hatte. Derzeit wird das Observatorium von mehreren Instituten der Frankfurter Universität und benachbarter Hochschulen und staatlichen Ämtern für Untersuchungen unter Bedingungen der freien Atmosphäre benutzt. Daneben unterhält der Deutsche Wetterdienst hier eine permanente Beobachtungsstation und die Bundespost einige Fernmeldeeinrichtungen.



Das Taunus-Observatorium nahm am 24. August 1913 seine Arbeit auf. Vier Tage vorher besuchte es Kaiser Wilhelm II (X)

Funkkolleg „Jahrhundertwende 1880 — 1930":

Erstmals begleitende Fernsehsendungen. Anmeldeschluß verlängert.

Bis zum 18. November 1988 sind noch Anmeldungen zum Funkkolleg „Jahrhundertwende 1880 — 1930" möglich. Die dritten Fernsehprogramme der beteiligten Rundfunkanstalten strahlen erstmals begleitende Fernsehsendungen zum Funkkolleg aus. Ab 16. Oktober 1988 laufen jeweils sonntags ab 13.15 Uhr im Dritten Hessischen Fernsehen Dokumentationen und alte Filme, die eine möglichst authentische Illustration der Epoche um die Jahrhundertwende bieten sollen. Um solchen Personen, die erst durch das Fernsehen auf das Funkkolleg „Jahrhundertwende 1880 — 1930" aufmerksam werden, noch eine Teilnahme zu ermöglichen, wurde der Anmeldeschluß auf den 18. November 1988 verschoben. Informationen und Anmeldeunterlagen sind erhältlich beim Funkkolleg Zentralbüro, Robert-Mayer-Straße 20, 6000 Frankfurt am Main 90 oder beim Didaktischen Zentrum der Universität, Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung, Senckenberganlage 15 (Turm), 2. Stock. Vom Didaktischen Zentrum wird auch ein Begleitseminar zu diesem Funkkolleg angeboten.

Einführung neuer Informations- und Kommunikationstechniken

Die Universität hat am 7. Oktober 1988 Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Verwaltung zu der Vortrags- und Diskussionsveranstaltung „Einführung neuer Informations- und Kommunikationstechniken" eingeladen.

Neu war nicht die Thematik, sondern lediglich die Art, in der sie von Wissenschaft und Praxis behandelt wurde. Referenten eines EDV-Herstellers, der IG Metall, des Amtes für kommunale Stadtplanung und Professoren der Universität aus den Instituten für Wirtschaftsinformatik, Arbeitsrecht und Kulturgeographie gaben ein umfassendes Bild von der Einführungsproblematik neuer Informations- und Kommunikationstechniken in Verwaltung und Produktion.

Horst Izykowski, Leiter Branchenberatung der Siemens AG, und Prof. Dr. Gerriet Müller vom Institut für Wirtschaftsinformatik diskutierten die mit der Einführung neuer Informations- und Kommunikationstechniken verbundenen betriebsinternen Veränderungen. Es wird daran gearbeitet, die einzelnen Inseln der Informationsverarbeitung und der Informationstechnik zu einem durchgängigen Informationsfluß zu verbinden. Dieser Informationsverbund wird in Zukunft nicht mehr an den Unternehmensgrenzen enden. Kunde, Zulieferer, Spedition, Bank und Behörde werden elektronisch vernetzt. Horst Izykowski war der Ansicht, daß mit Hilfe der Informationstechnik sich der Kundenservice und damit auch die Wettbewerbsposition der Unternehmen verbessert.

Prof. Dr. Gerriet Müller gab zu bedenken, daß die Position des Informationsmanagements zwar prinzipiell anerkannt, diese meist aber ohne profundes Verständnis der strategischen Unternehmensführung und mit mangelnder Anpassungsflexibilität entwickelt wird. Entscheidend für die Umsetzung der genannten Maßnahmen ist nicht zuletzt auch die Qualifikation und die Motivation der Mitarbeiter. Ihnen muß ihre Einbindung in komplexe Systeme verständlich und ihr Beitrag zum Ergebnis erkennbar gemacht werden.

Die IG Metall, vertreten durch Jörg Schröder, Mitarbeiter der Vorstandsverwaltung, sah im Mittelpunkt der betrieblichen Arbeitsgestaltungspolitik die Mitbestimmung und Beteiligung der Arbeitnehmer an der Auswahl, Gestaltung und Einbettung neuer Technologien in die betriebliche Produktionsstruktur. Dies ist erforderlich, um nur traditionelle Einflußfelder des Betriebsrates wie Lohn, Leistung und Arbeitsschutz erhalten zu können.

Prof. Dr. Manfred Weiss vom Institut für Arbeits-, Wirtschafts- und Zivilrecht sah im Wege großflächiger Tarifpolitik bestenfalls die Möglichkeit, Rahmenregelungen zu treffen. Das Hauptgewicht der Regelung wird jedoch bei den Akteuren auf Betriebsebene verbleiben müssen. Dies führt zu der strukturpolitisch brisanten Frage, inwieweit im dualen System der Arbeitnehmerinteressenvertretung eine Verkoppelung von gewerkschaftlicher Tarifvertragspolitik und Betriebsratspolitik praktisch und rechtlich überhaupt möglich ist.

Dr. Wolf Schriewer, Abteilungsleiter im Amt für kommunale Gesamtentwickung und Stadtplanung, erläuterte am Beispiel der Stadt Frankfurt, welche Anforderungen an kommunale Planungskonzepte durch den Strukturwandel der Wirtschaft gestellt werden. So läßt sich durch die automatisierte Fertigung räumlich vernetzte „just in time"-Produktion, steigender Wertanteil intellektueller Leistung am Produkt bewirken, daß die menschliche Arbeitsleistung sich als „Büroarbeit" räumlich von der materiellen Produktion trennt. Die Informationstechnik führt dabei zu Produktivitätssteigerungen, die sowohl höhere Einkommen als auch zusätzliche Freizeit schaffen, ebenso zu steigenden Anforderungen an kreative und intellektuelle Fähigkeiten. Die Stadt Frankfurt setzt darauf, weiterhin wirtschaftliche Metropole der Bundesrepublik zu sein.

Prof. Dr. Klaus Wolf vom Insitut für Kulturgeographie beleuchtete die Anforderungen an kommunale Planungskonzepte durch den Strukturwandel der Wirtschaft aus der Sicht der geographischen Raum- und Standortforschung. Die empirische Analyse liefert dabei als Instrument der Strukturforschung einerseits wertende Belege für die sektorale Standortentwicklung und andererseits läßt sich eine zielorientierte Stadt- und Regionalpolitikberatung daraus ableiten. Am Beispiel Frankfurts und der Region Rhein-Main sind pointiert zwei Modelle denkbar: Stadt- und Regionalpolitik als metropolenorientierte Angebotspolitik unter Hintanstellung individuumsbezogener Lebensgestaltungskonzepte versus Stadt- und Regionalpolitik als lebensstilbewertende Lebensraumgestaltungspolitik.

Die Diskussionsleitung hatte Dr. Gert Fleischmann, Professor am Institut für Markt und Plan und Sprecher der interdisziplinären Arbeitsgruppe Technikforschung.

Vizepräsident Prof. Hugo Fasold begrüßte die Teilnehmer an der Diskussionsveranstaltung über „Einführung neuer Informations- und Kommunikationstechniken". Unser Bild zeigt von links nach rechts: Prof. Hugo Fasold, Horst Izykowski, Prof. Gert Fleischmann, Prof. Manfred Weiss, Jörg Schröder, Dr. Wolf Schriewer und Prof. Klaus Wolf.

Telefonbuch-änderungen

Die Korrekturen für das Fernsprechverzeichnis Sommersemester 1989 werden bis zum 18. November 1988 von der Fernsprechzentrale erbeten.

Esperanto-Studentengruppe

Esperanto spielt eine wichtige Rolle bei den Seminaren zu Themen der Interlinguistik, die Frau Dr. Sakaguchi seit drei Jahren im Lehrauftrag am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II anbietet. Aus ihren Seminaren ist eine studentische Initiative entstanden, die Esperanto fördern und benutzen will.

Was ist der Grund, sich mit diesem „Exoten" unter den Sprachen zu beschäftigen? Esperanto ist anders als die ethnischen Sprachen: es wurde eigens zum Zweck und nach den Erfordernissen internationaler Kommunikation geschaffen. Daher ist es mit einer völlig regelmäßigen Grammatik ausgestattet, um ein Mehrfaches leichter erlernbar als jede andere Sprache und im Satzbau gegenüber Benutzern mit unterschiedlichem Sprach- und Stilgefühl toleranter. Ein System von Wortbildungssilben hält den zu erlernenden Wortschatz in Grenzen und sichert der Sprache darüber hinaus eine ungewöhnliche Ausdrucksstärke.

Politische Gründe sprechen für eine verstärkte Benutzung des Esperanto als neutrale Sprache: Auf dem Hintergrund ständig wachsender Dichte der globalen Informationsordnung gewinnt das Menschenrecht auf Kommunikation zunehmend an Bedeutung. Für den Bereich der fremdsprachlichen Kommunikation kann diesem Menschenrecht durch eine Ausweitung der Rolle des Englischen als Weltsprache nicht zu mehr Geltung verholfen werden.

Das verbreitete Vorurteil von der leichten Erlernbarkeit der englischen Sprache kann durch den „Großversuch" seiner jahrzehntelangen, intensiven Unterrichtung in der Bundesrepublik als widerlegt gelten: Zwar ist Englisch weithin konsumfähig geworden und genießt bei Wortneuschöpfungen großes Prestige, doch kann nur ein geringer Teil der Bevölkerung, die Englisch gelernt hat, diese Sprache auch **aktiv** benutzen. Mithin benachteiligt es bei einer ständig wachsenden Zahl von Berufen die Nicht-Sprachgenies. Im internationalen Maßstab benachteiligt es diejenigen Länder, die nur wenige Ressourcen für die Spracherziehung zur Verfügung stellen können.

Schwerer wiegt noch die Benachteiligung gegenüber den ethnischen Muttersprachlern. Wer sich in einer Auseinandersetzung auf die Sprache seines Gegenüber einlassen muß, wird ihm unter sonst gleichen Bedingungen immer unterlegen sein. Dieses Grundproblem einer nicht-neutralen Weltsprache wird heute schon im Wissenschaftsbetrieb, in der Wirtschaft und Diplomatie offenkundig. Die daraus resultierenden Wettbewerbsverzerrungen werden auf dem anstehenden europäischen Binnenmarkt stark an Gewicht gewinnen und langfristig den Prozeß der europäischen Integration hemmen.

Auch unter sprachendidaktischen Gesichtspunkten bietet Esperanto eine interessante Perspektive. Verschiedene Großversuche (u. a. nach dem sogenannten Paderborner Modell von Prof. Frank) haben ergeben, daß sich Esperanto-Unterricht an der Grundschule hervorragend als Sprachpropädeutikum eignet. Seine phonetische Orthographie erleichtert Rechtschreibung und Aussprache, die klare grammatische Markierung aller Wörter macht Strukturen anschaulich, der internationale Wortschatz kann späteres Erlernen anderer Fremdsprachen fördern. Ein Jahr Esperanto-Unterricht, gefolgt von 2 Jahren Englisch, bringt für Englisch ein besseres Ergebnis als 3 Jahre Englisch-Unterricht alleine. Sollte sich dieses Forschungsergebnis in verbreiteter Praxis bestätigen, dann könnte man mit der Einführung von Esperanto an Grundschulen den Sprachunterricht allgemein, auch den der deutschen Sprache, erheblich effizienter gestalten.

Bis heute haben sich nur wenige Staaten zu einer aktiven Förderung von Esperanto entschlossen. Es hat aber weltweit einige Millionen Sprecher, die die Sprache für verschiedenste Zwecke benutzen: vom Freizeitvergnügen bis zu wissenschaftlichen Kongressen, in Brief, Zeitung, Buch, Rede, Musik und Radio.

Um an diesen Aktivitäten teilzunehmen, steht in der Esperanto-Studentengruppe Lernen und Lehre der Sprache im Vordergrund. Darüber hinaus wird das Thema Sprachen allgemein häufig diskutiert, Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt und Fahrten zu internationalen Treffen vorbereitet.

Im WS 1988/89 bietet die Gruppe ihren zweiten Esperanto-Kurs für Anfänger an. Er beginnt am Dienstag, dem 25. Oktober, um 18 Uhr in Raum 105 im Studentenhaus. Konzipiert in der Form einer angeleiteten Selbstlerngruppe, soll er in 2 Wochenstunden plus einem Intensiv-Wochenende innerhalb eines Semesters die vollständige Grammatik und eine grundlegende Sprechfähigkeit vermitteln. Teilnehmen kann jeder, auch Nicht-Studenten. Der Semesterkurs kostet ca. 25 Mark. Fortgeschrittene treffen sich im Anschluß an den Sprachkurs, ab 20 Uhr, am gleichen Ort.

Kontaktadressen: Petra Erk, Am Hebestumpf 6a, 6393 Wehrheim, Tel. 06081 / 59884. Frank Horn, Eschbachweg 32, 637 Oberursel, Tel. 06171 / 23113. Soul Sidibe, Ginnheimer Landstraße 42/158, 6 Frankfurt a. M. 90, Tel. 069 / 7071745

WS 1988/89: Deutschkurse für ausländische Studenten

1. Protokoll, Hausarbeit und Referat
Zeit: Montag 11—13 Uhr. Ort: Turm (II. Stock), R 239.

2. Übungen zur Argumentation und Diskussion
Zeit: Mittwoch 16.00—17.30 Uhr. Ort: Neue Mensa, R 127.

3. Deutsch für Sportdidaktiker
Zeit: Donnerstag 11.00—12.30 Uhr. Ort: Sportwiss. Institut, Seminarraum 1.

4. Übungen zu Fachtexten I
Zeit: 10—12 Uhr. Ort: Turm (II. Stock), R 239.

5. Übungen zu Fachtexten II
Zeit: Dienstag 15.30—17.00 Uhr. Ort: Turm (II. Stock), R 239.

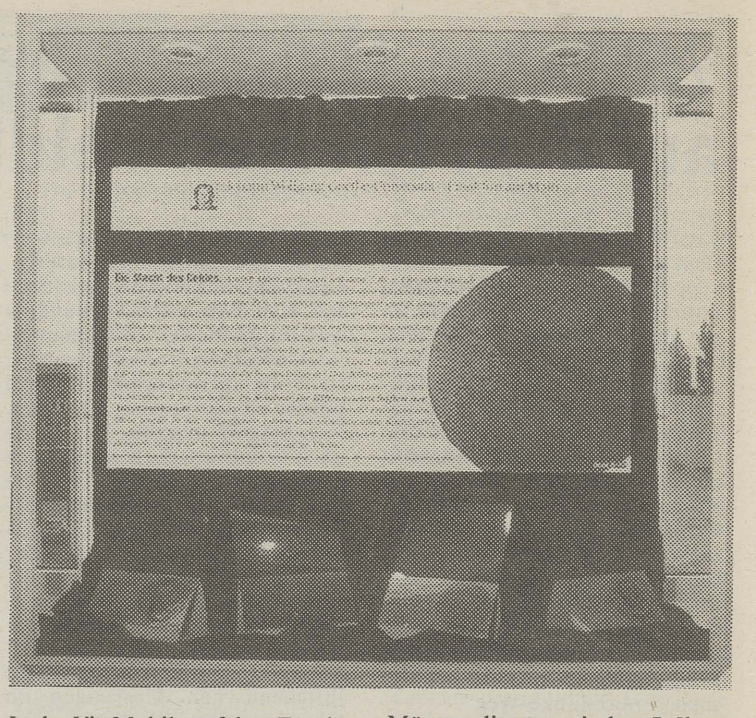
6. Übungen zu Fachtexten III
Zeit: Freitag 10.30—12.00 Uhr. Ort: Neue Mensa, R 126.

Nähere Informationen: Uni — Turm (Robert-Mayer-Straße/ Senckenberganlage), II. Stock, R 227; Thomas Rogowski, Tel. (069) 798—3867.

Sprechstunden:
Thomas Rogowski: Dienstag 13.30—15.00 Uhr. Turm, R 227 u. n. Vereinbarung: Tel. 798—3867

Folgende Sprechstunden (auch für Nicht-Kursteilnehmer) stehen allen ausländischen Studierenden der Universität Frankfurt zur Korrektur und Besprechung von Haus- und Seminararbeiten offen.

Laetitia Rimpau: s. Aushang: Turm, R 231 u. n. Vereinbarung: Tel. 798—3807 und -3594.
Ute Schneider: s. Aushang: Turm, R 231 u. n. Vereinbarung: Tel. 798—3807 und -3594.



In der Via Mobile auf dem Frankfurter Messegelände stellt zur Zeit das Seminar für Griechische und Römische Geschichte der Universität einen Teil seiner Forschung vor. In einer Wandvitrine, die die Messegesellschaft der Universität zur Selbstdarstellung zur Verfügung stellt, wird eine Foto-Dokumentation antiker Münzen präsentiert, die unter Leitung von Frau Prof. Dr. Alföldi aufgebaut wurde. Antike Münzen dienten seit dem 7. Jh. v. Chr. nicht nur als Wertmesser und Zahlungsmittel, sondern sie spiegelten auch Meinungen und politische Tendenzen der Münzherren, d. h. der Regierenden und der Gemeinden, wider. Institute, die Interesse haben, ihre Arbeiten in der Vitrine zu präsentieren, werden gebeten, sich bei der Beratungsstelle für Wissenstransfer, Tel. 38 48 / 82 94 / 82 95, zu melden.

Mitarbeiter für Zeitschrift gesucht

Wir suchen noch Mitarbeiter für eine große Studentenzeitschrift, vor allem Graphiker, Zeichner, Fotographen und Journalisten. Zuschriften an „discus", z. Hd. Markus Schoor, Jügelstr. 1, 6000 Frankfurt 90.

Quartier Latin 1989

Öffentliche Ausschreibung

Für das Uni-Faschingsfest **„Quartier Latin 1989"** werden auf Initiative der UNABHÄNGIGEN die zu vergebenden Stände wieder öffentlich ausgeschrieben.

Daher fordert die AStA-Vorsitzende Silvia Ohde alle interessierten Betreiber auf, sich um die verschiedenen Stände (Essen und Getränke) bis zum **30. 11. 1988** beim Allgemeinen Studentenausschuß (AStA) der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Jügelstraße 1, 6000 Frankfurt 1, **schriftlich** zu bewerben (bitte Adresse und Tel.-Nr. nicht vergessen).

Die Bewerber müssen die folgenden Voraussetzungen erfüllen:

1) Gesundheitspaß;

2) die notwendigen Genehmigungen (Ordnungsamt, Gesundheitsamt) müssen vom Standbetreiber eingeholt werden;

3) die notwendige Infrastruktur muß gestellt werden;

Studentische Künstler/inn/en gesucht

Für das Uni-Faschingsfest **„Quartier Latin 1989"** werden Musiker (einzeln oder Bands), bildende Künstler, Theatergruppen, Pantomime und vieles mehr gesucht. Interessenten bewerben sich bitte **schriftlich** unter Angabe von Adresse und Tel.-Nr. bis zum 30. 11. 1988 beim Allgemeinen Studentenausschuß der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Jügelstraße 1, 6000 Frankfurt 1.

An der **Professur für Agrarpolitik des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften** ist ab 1. 2. 1989, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, die Stelle einer/eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERIN/MITARBEITERS (BAT II a)

zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.-Gr. III, evtl. II a, BAT.
Das Aufgabengebiet der/des gesuchten Mitarbeiterin/Mitarbeiters umfaßt wissenschaftliche Dienstleistungen in Forschung und Lehre. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben.
Die/der Bewerberin/Bewerber sollte Interesse an agrar- und ernährungsökonomischen Fragen mitbringen, fundierte Kenntnisse in mikro- und makroökonomischer Theorie besitzen und statistisch-ökonomische Kenntnisse sowie Erfahrungen im Umgang mit der elektronischen Datenverarbeitung (Personal-Computer) aufweisen. Gute Englischkenntnisse sind erwünscht.
Einstellungsvoraussetzung ist eine abgeschlossene wirtschaftswissenschaftliche oder eine agrar- bzw. ernährungsökonomische Ausbildung an einer Universität.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind innerhalb von 2 Wochen nach Erscheinen dieser Ausschreibung zu richten an: Prof. Dr. P. M. Schmitz, Professur für Agrarpolitik, FB Wirtschaftswissenschaften, Zeppelinallee 29, 6000 Frankfurt am Main.

Im **Fachbereich Chemie, Institut für Anorganische Chemie,** ist ab 16. 3. 1989, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, die Stelle eines/er

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT II a/2)

zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.-Gr. III, evtl. II a, BAT.
Die Aufgaben umfassen Dienstleistungen, insbesondere Tätigkeiten in anorganisch-chemischen Praktika. Umfassende Kenntnisse auf dem Gebiet der Schwingungsspektroskopie **von Festkörpern** sind erforderlich.
Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben.
Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule im Fach Chemie.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 2 Wochen nach Erscheinen der Anzeige an den Dekan des Fachbereichs Chemie, Niederurseler Hang, 6000 Frankfurt/Main 50, zu richten.

Am **Fachbereich Rechtswissenschaft, Professur für Privatrecht, Verfahrensrecht und Rechtsvergleichung,** ist ab 1. 12. 1988, befristet zunächst bis 18. 3. 1989, vertretungsweise die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT II a)

halbtags zu besetzen, für die Zeit der Mutterschutzfrist der jetzigen Stelleninhaberin und für die Zeit eines sich eventuell anschließenden Erziehungsurlaubs ganztags. Die Stelle kann ggf. auch auf zwei Beschäftigte aufgeteilt werden.
Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.-Gr. III, evtl. II a, BAT.
Der/Die Stelleninhaber/in soll bei der Vorbereitung und Durchführung von Lehr- und Forschungsaufgaben tätig sein. Der Aufgabenbereich umfaßt vor allem die Mitwirkung an Lehr- und Forschungsaufgaben auf den Gebieten des deutschen und ausländischen Zivil- und Verfahrensrechts.
Von dem/der Bewerber/in werden neben einem möglichst mit Prädikat abgeschlosssenen ersten juristischen Staatsexamen gute Kenntnisse zumindest einer Fremdsprache in Wort und Schrift erwartet und nach Möglichkeit Erfahrungen im Umgang mit EDV.
Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der Mitarbeiter/in zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben.
Der Fachbereich Rechtswissenschaft strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen am wissenschaftlichen Personal an und fordert deshalb qualifizierte Frauen auf, sich zu bewerben.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind binnen 2 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an: Prof. Dr. Peter Gilles, Fachbereich Rechtswissenschaft, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 31.

Im Fachbereich **PHYSIK, Institut für Theoretische Physik,** ist ab 1. 11. 1988 die Stelle einer/s

ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST (BAT VII)

zu besetzen.
Der Tätigkeitsbereich umfaßt das Schreiben wissenschaftlicher Texte sowie weitgehend selbständig zu leistende Sekretariats- und Verwaltungsarbeiten. Grundkenntnisse der englischen Sprache werden erwartet, gute Schreibmaschinenkenntnisse werden vorausgesetzt. Die Bereitschaft zur Textverarbeitung mit einem Personal-Computer sollte vorhanden sein.
Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.
Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an: Prof. Dr. Walter Greiner, Institut für Theoretische Physik der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Robert-Mayer-Straße 8—10, Postfach 111932, 6000 Frankfurt/Main 11.

Im **Fachbereich Wirtschaftswissenschaften** ist bei der **Professur für Hochschuldidaktik der Wirtschaftswissenschaften (Professor Dr. Czayka)** zum 1. 4. 1989 die Stelle eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS (BAT II a)

befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.-Gr. III, eventuell II a, BAT.
Das Aufgabengebiet bezieht sich auf Dienstleistungen bei der Vorbereitung und Durchführung von Lehre und Forschung. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird die Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung — insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation — geboten.
Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes volkswirtschaftliches Hochschulstudium und besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf den Gebieten der volkswirtschaftlichen Theorie, des Systemvergleichs und möglichst auch der Wissenschaftstheorie.
Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern an und fordert daher Frauen ausdrücklich auf, sich zu bewerben.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätetens 2 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an: Profesor Dr. Lothar Czayka, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Mertonstraße 17—25, 6000 Frankfurt/M.

In der **Liegenschafts- und Technischen Abteilung** ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine bis 28. 2. 1990 befristete Stelle eines

DRUCKEREIARBEITERS (MTL II)

zu besetzen. Einschlägige Fachkenntnisse sind Einstellungsvoraussetzung. Die Einstufung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis des MTL II.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, Liegenschafts- und Technische Abteilung, Senckenberganlage 31—33, 6000 Frankfurt am Main.

Für das **Kommunikationszentrum (Café-KOZ)** im Studentenhaus, Jügelstraße 1, werden für das Wintersemester 1988/89 noch

STUDENTEN UND STUDENTINNEN

zur Mitarbeit gesucht.
Wer Interesse hat, kann nähere Informationen im Café KOZ beim Geschäftsführer Michael Kraus oder im AStA (798-3182) erhalten.

Die Überlastsituation an der Universität Frankfurt

Gemäß den Berechnungen des Ministeriums sind nur zwei Fachbereiche an der Universität Frankfurt überlastet: die Fachbereiche Informatik und Wirtschaftswissenschaften.
Dieses Ergebnis scheint in Anbetracht der von vielen Fachbereichen vorgetragenen Überlastklagen wenig glaubhaft. Eine Berechnung auf Basis der Anfängerzahlen im WS 87/88 und SS 88 führt denn auch zu ganz anderen Ergebnissen.
Das Berechnungsverfahren basiert auf der Kapazitätsverordnung (KapVO), gemäß der sich die Jahresaufnahmekapazität eines Fachbereichs nach folgender Formel ermittelt:

Jahresaufnahmekapazität = Lehrangebot des Fachbereichs in Deputatstunden pro Woche mal zwei dividiert durch den Curricularfaktor

Nach dieser Formel werden für jedes Semester die Zulassungszahlen ermittelt, auch für die harten NC-Fächer, sie ist also gerichtsfest. Die Curricularfaktoren geben an, wie lehrintensiv die Ausbildung in den einzelnen Fachbereichen ist, sie sind in Anlage 2 zur Kapazitätsverordnung festgeschrieben und weisen erhebliche Größenunterschiede auf, z. B. Rechtswissenschaften 1,7; Romanistik 3,4; Physik 4,5.

Das Lehrangebot eines Fachbereichs ergibt sich aus der Zahl seiner kapazitätswirksamen Stellen (Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter) multipliziert mit dem jeweiligen Lehrdeputat, erhöht um das Angebot aus Lehraufträgen.
Diese Kapazitätsformel kann auch zur Berechnung der Überlast verwendet werden, wenn die tatsächliche Jahresaufnahmezahl eingesetzt und dann das dafür erforderliche Lehrangebot ermittelt wird. Die Differenz aus dem erforderlichen und dem tatsächlichen Lehrangebot ist die Überlast, gemessen in Deputatstunden.
Legt man die Aufnahmezahlen aus dem WS 87/88 und SS 88 sowie das jeweils vorhandene Lehrangebot im WS 87/88 zugrunde, dann erhält man folgende Überlasttabelle:

FB 10	Neuere Philologien:	909
FB 9	Klassische Philologie und Kunstwissenschaften:	323
FB 2	Wirtschaftswissenschaften:	236
FB 14	Chemie:	121
FB 1	Rechtswissenschaft:	101
FB 21	Sportwissenschaften und Arbeitslehre:	96
FB 7	Philosophie:	72
FB 3	Gesellschaftswissenschaften:	72
FB 16	Biologie:	40
FB 8	Geschichtswissenschaften:	40
FB 20	Informatik:	30
FB 15	Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie:	9
FB 5	Psychologie:	5
FB 13	Physik:	—49
FB 18	Geographie:	—53
FB 11	Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften:	—57
FB 12	Mathematik:	—81
FB 17	Geowissenschaften:	—84
FB 6	a) Ev. Theologie und 6 b) Kath. Theologie:	—141
FB 4	Erziehungswissenschaften:	—228

Die Überlast für den Fachbereich 10 ist besonders erschreckend: Es bedürfte 113 Professorenstellen mit einem 8stündigen Lehrdeputat, um eine solche Situation zu bereinigen!
Bei der Beurteilung dieser Zahlen sollte man aus folgenden Gründen Vorsicht walten lassen: Die Schwundquote und eventuelle Stellenvakanzen sind nicht berücksichtigt. Die Dienstleistungsverrechnung zwischen den Fachbereichen kann zu Verzerrungen führen. Schließlich sind diese Zahlen für die Fachbereiche insgesamt ermittelt, für einzelne Studiengänge in den Fachbereichen können durchaus andere Ergebnisse eintreten.

Der Vorstand der UNIVERSITAS

Weiterbildung

Das Institut für Pädagogische Psychologie macht innerhalb seines Weiterbildungsangebots auf eine Veranstaltung im Wintersemester 1988/89 aufmerksam, die im Rahmen der inneruniversitären Weiterbildung auch für Universitätsbedienstete gedacht ist:
Trainingsseminar zielorientiertes Handeln (Prof. Dr. S. Preiser)
Dieses Seminar soll sowohl Studenten als auch Berufstätigen (als Gasthörern) offenstehen, da gerade der Vergleich unterschiedlicher Erfahrungen Handlungsanregungen bieten könnte. Die Teilnehmer des Seminars sollen durch Training, Erfahrungsaustausch, Erfolgskontrollen und Vermittlung eines handlungstheoretischen Hintergrundes lernen, Prioritäten hinsichtlich ihrer Ziele zu setzen, fördernde und hinderliche Faktoren systematisch zu analysieren und so zu einem geplanten, zielorientierten und engagierten Handeln zu kommen.
Schwerpunkte des Seminars sind:
— Zielanalyse und Prioritätensetzung
— Analyse von Handlungs- und Erfolgsbedingungen
— Handlungsplanung und Umweltbeeinflussung
— Subjektive Handlungsmodelle
— Spontaneität, Flexibilität und Planung
— Selbstkontrolle, Umweltkontrolle, Erfolgskontrolle
Die Veranstaltung findet ab 17. 10. jeweils Montag 17—20 Uhr in etwa 14tägigem Rhythmus statt. Der nächste Termin ist am 31. Oktober. Neben der Gasthörergebühr von DM 62,- DM fallen allenfalls geringfügige Kosten für Kopien an. Für Teilnehmer, die bereits andere Weiterbildungsangebote wahrnehmen, ist die Gasthörergebühr nur einmal zu entrichten.
Wegen der beschränkten Teilnehmerzahl ist eine baldige Anmeldung sinnvoll im Sekretariat des Instituts für Pädagogische Psychologie.

Termine der AStA-Sprechstunden

Rechts- und BAFöG-Beratung des AStA:
Mo. 13.00 — 14.00 Uhr
Di. 15.00 — 16.00 Uhr
Mi. 18.00 — 19.00 Uhr
Do. 17.00 — 18.00 Uhr
Ab Mitte Oktober werden 2 weitere Termine der Rechts- und BAFöG-Beratung angeboten, einer der Termine wird freitags liegen. Siehe Aushang am AStA-Büro
Darlehensfonds:
(Peter) täglich
13.00 — 13.30 Uhr
Ausländerreferat:
(Viola und Aki)
siehe Aushang am AStA-Büro
Öko- und Umweltreferat des AStA
(Thomas und Thomas)
Di. 12.00 — 14.00 Uhr
Kulturreferat
(Carmen)
Di. 17.00 — 19.00 Uhr
Referat für politische Bildung
(Angelika)
Mo. 12.00 — 13.00 Uhr
AStA-Wohnungs- und Zimmervermittlung
Kostenlose Vermittlung von Wohnraum an Studenten
Studentenhaus, Jügelstr. 1,
6000 Frankfurt 1,
Telefon 798-3181
Mo.—Fr. 10.00 — 15.00 Uhr
AStA-Mitfahrzentrale
Kostenlose Vermittlung von Mitfahrgelegenheiten
Tel. 798—3181
Mo.—Fr. 10.00 — 15.00 Uhr
AStA-Kfz-Referat
Kostengünstige Autovermietung des AStA.
Bockenheimer Landstr. 133 (Sozialzentrum), Erdgeschoß
Tel. 798-3048
Mo.—Fr. 8.45 — 13.00 Uhr
15.30 — 17.00 Uhr
AStA-Druckerei
Gedruckt wird bis Größe A 2
Studentenhaus, Jügelstr. 1, Erdgeschoß, neben dem AStA-Büro
Tel. 798-3183
Mo.—Fr. 11.00—13.00 Uhr

Erstsemester-Info

Auch in diesem Semester haben die UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppen (Giraffen) wieder eine Informationsschrift für Studienanfänger/innen mit wichtigen Tips zum Studienbeginn erstellt. Das Info enthält eine Aufstellung aller Frankfurter Wohnheime, der verschiedenen Bibliotheken, desweiteren Tips zu den Themen Gesundheit, Kultur, Gruppen und Initiativen sowie Verkehr. Außerdem werden viele Termine zur Rechts- und Studienberatung bekanntgegeben.
Vorgestellt werden die Serviceleistungen der Universität (Hochschulsport, Uni-Musik) und des AStAs (Wohnungsvermittlung, Studienplatztausch, Mitfahrzentrale), die universitäre Selbstverwaltung und die Verfaßte Studentenschaft.
Interessant ist das Info also nicht nur für Erstsemester! Wer bei der Verteilung an den Fachbereichen und Orientierungsveranstaltungen kein Info erhalten hat, kann im Giraffen-Büro, Studentenhaus, Jügelstr. 1, Raum 124, 6000 Frankfurt 1, oder im AStA-Büro, Studentenhaus, Jügelstraße 1, 6000 Frankfurt 1, nachfragen.

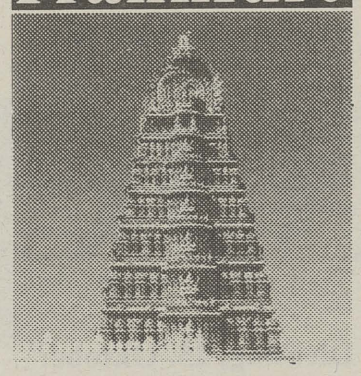
Weihnachtskonzert

Das Institut für Musikpädagogik hat die Absicht, im Dezember 1988 ein Weihnachtskonzert zu veranstalten. Aus diesem Grund sind alle Studentinnen und Studenten der Universität, die gern singen oder die ein Instrument spielen, zur Mitwirkung bei diesem Konzert eingeladen. Die Proben finden statt im Institut für Musikpädagogik, Sophienstr. 1-3 (Erdgeschoß):
— Chor: Donnerstag, 16.00—18.00 Uhr (Herr Menge)
— Chor „Vokal Total": Montag, 16.00—17.30 Uhr (Herr Becker)
— Chor „Beginners Confusion": Montag, 17.30—19.00 Uhr (Herr Becker)
— Camerata instrumentale: Donnerstag, 18.30—20.00 Uhr (Frau Selch, Herr Menge).

Schon gelesen?

Wissenschaftsmagazin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

Forschung Frankfurt



Indische Kultur zwischen Tradition und Moderne · Orientierung von Brieftauben · Mensch und Technik: Interdisziplinäre Technikfolgenforschung · Geologische Expedition in die Shackleton Range · Die ersten Ökobauern: Archäobotanische Untersuchungen in der Wetterau · Geschlechtsunterschiede in der Streßverarbeitung · Biomechanik im Leistungssport · Eine Pflanze testet den Weltraum

1/2 1988

Indische Kultur zwischen Tradition und Moderne
von Dieter Riemenschneider

Heimkehr nach Frankfurt: Orientierung von Brieftauben
von Roswitha und Wolfgang Wiltschko

Mensch und Technik: Interdisziplinäre Technikfolgenforschung als soziale Wirkungsforschung
von Ingrid B.-Lisop

GEISHA 1987/88 Geologische Expedition in die Shackleton Range (Antarktis)
von Georg Kleinschmidt und Hans-Martin Braun

Geschlechtsunterschiede in der Streßverarbeitung
von Fritz Süllwold

Die ersten Öko-Bauern? Archäobotanische Untersuchung einer 7500 Jahre alten Siedlung in der Wetterau
von Angela Kreuz

Biomechanik im Leistungssport
von Rainer Ballreich und Dietmar Schmidtbleicher

Eine Pflanze testet den Weltraum
von Albert R. Kranz

kurz berichtet
Modulare Sprachsignalanalyse mit dem PC — Entwicklung neuer Untersuchungsmethoden in der Phonetik
von Fred Englert und Hans-Walter Wodarz

Wissenschaftsmagazin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

Forschung Frankfurt

Patient Frankfurter Stadtwald · Jugendliteratur nach 1945: Stoff für Kinderträume zwischen Trümmern und Wohlstand · Wie sehen Kinder die Erwachsenenwelt: „Wenn ich zu bestimmen hätte" · Perestrojka auf deutsch: Über deutschsprachige Zeitungen in der Sowjetunion · Das Leben Mariens und Jesu in der alten christlichen Kunst · Steuerreform im Test der Mikrosimulation

3 1988

Stoff für Kinderträume zwischen Trümmern und Wohlstand Jugendliteratur nach 1945
von Klaus Doderer

„Wenn ich zu bestimmen hätte" Wie sehen Kinder die Erwachsenenwelt
von Klaus Sochatzy

Sonderthema: Patient Stadtwald

- **Sensibles Ökosystem**
von Gundolf Kohlmaier
- **Fast die Hälfte der Bäume ist krank**
von Martin Lamberty
- **Wie vital ist die Buche?**
von Heinz Braun, Alexander von Küchler und Theodor Gies
- **Die Belastung aus der Luft**
von Wolfgang Jaeschke
- **Schadensverlauf im Zeitraffer**
von Gundolf Kohlmaier

Perestrojka auf deutsch Über deutschsprachige Zeitungen in der Sowjetunion
von Horst Dieter Schlosser

Künstler malen Szenen nach Legenden Das Leben Mariens und Jesu in der alten christlichen Kunst
von Wolfram Prinz und Iris Marzik

Steuerreform im Test der Mikrosimulation
von P. Bernd Spahn

FORSCHUNG FRANKFURT ist erhältlich in den Buchhandlungen in Uni-Nähe und im Referat für Wissenschaftsberichterstattung, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main, 10. Stock, Raum 1051, Mo.—Fr. 9—12 Uhr. Ältere Ausgaben von FORSCHUNG FRANKFURT und Abonnements zum Preis von DM 15,— pro Jahr sind über jede Buchhandlung und über den Vertrieb zu beziehen.

Termine für Uni-Report im Wintersemester

Ausgabe	Erscheinungstag	Redaktionsschluß
11/1988	2. November	24. Oktober
12/1988	17. November	7. November
13/1988	30. November	21. November
14/1988	14. Dezember	5. Dezember
1/1989	11. Januar	2. Januar
2/1989	25. Januar	16. Januar

Veranstaltungen

Mittwoch, 19. Oktober

Prof. Dr. Wolfram Scharff, Karl-Marx-Stadt:
Amorphe Kohlenstoffschichten — Herstellung, Eigenschaften, Applikationen, Trends
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Physikalisches Kolloquium

★

Abendführung für Erwachsene: „Laufen auf zwei Beinen"
18.00 Uhr, 1. Lichthof des Senckenberg-Museums (Dinosauriersaal), Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

★

Prof. em. Jiři Kosta, Frankfurt:
Die wirtschaftlichen Reformen des Prager Frühlings und der Perestrojka. Ein Vergleich.
19.30 Uhr, Slavisches Seminar, Gräfstraße 74, Raum 109
— Veranstalter: Fachzeitschrift Slavistik

★

Dr. H. Lichte, Tübingen:
Elektronen-Mikrowellen
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein Frankfurt

Donnerstag, 20. Oktober

Prof. Dr. sc. Gerhard Steinich, Greifswald:
Neue Ergebnisse zur Quartärgeologie Rügens
17.15 Uhr, kleiner Hörsaal, Geologisch-Paläontologisches Institut, Senckenberganlage 32

★

Walther Kampe, Adolf Hampel, Egbert Jahn:
Podiumsdiskussion: Versöhnung mit der Sowjetunion — eine Herausforderung für Katholiken
20 Uhr, Kolpinghaus, Lange Straße 26
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

Freitag, 21. Oktober

Dr. Johann Schneider, Saarbrükken:
Freie Beschreibung als eine Möglichkeit der Datengewinnung in der Kleingruppenforschung
8.45 Uhr, H 14, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Fachbereich Psychologie

★

Dr. med. Willibald Gawlik, Bad Tölz:
Homöopathie — Anspruch und Realität
11.15 Uhr, großer Hörsaal, Institut für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Straße 14
— Veranstalter: Institut für Pharmazeutische Chemie

★

Dr. Brigitte Vallée, Université de Caën:
Integer factorisation and application of lattices to cryptography
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
— Mathematisches Kolloquium

★

Prof. Dr. Otto Kernberg, White Plains (USA):
Psychopathologie der Liebesbeziehungen
18.00 Uhr, Aula
— Veranstalter: Siegmund-Freud-Stiftung, Siegmund-Freund-Institut und Institut für Psychoanalyse der Universität

★

Volker Heinrich:
Exoten im Weltraum
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Samstag, 22. Oktober

Rainer Karafiat:
Geschichte und Geschichten rund um den Römerberg
15.00 Uhr, Leinwandhaus, Weckmarkt
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

Montag, 24. Oktober

Prof. Dr. Wolfgang A. Halang, Bayer AG und University of Illinois:
„Sprachelemente und Betriebsystemfunktionen zur fehlertoleranten und robusten Realzeitprogrammierung"
13.15 Uhr, Robert-Mayer-Straße 11—15, Raum 307
— Veranstalter: Prof. Dr. Mario Dal Cin

Dienstag, 25. Oktober

Prof. Dr. H. Dreizler, Kiel:
Welche Informationen über Moleküle gibt die Mikrowellen-Fouriertransform-Spektroskopie?
16.30 Uhr, Hörsaal 2, Chemische Institute, Niederurseler Hang
— Kolloquium des Instituts für Physikalische und Theoretische Chemie und des Instituts für Anorganische Chemie

★

Prof. Dr. N. Elsner, Göttingen.
Neuroethologie der akustischen Kommunikation bei Heuschrecken
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Siesmayerstr. 70
— Veranstalter: Zoologisches Institut

★

F. Sauer, Brüssel:
The extension of pharmaceutical directives to cover blood and immunological products in the context of EEC harmonization"
17.15 Uhr, Paul-Ehrlich-Straße 42—44
— 334. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

Mittwoch, 26. Oktober

Dr. med. Hartmut Kronenberger:
Antrittsvorlesung: Asbestbedingte Lungenerkrankungen
11.15 Uhr, Hörsaal 1 des Zentralbaues, Haus 23A, Klinikum
Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin

★

Dr. Vogt, Otto Versand:
„Direktmarketing — aktuelle Tendenzen", anschließend Kontaktgespräche
16.00 Uhr, Hörsaal 12, Hörsaalgebäude
Veranstalter: Marketing zwischen Theorie und Praxis e. V. MTP

★

Professor Dr. Ulrich Mosel, Gießen:
Harte Teilchen als Sonden für exotische Zustände der Kernmaterie
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Physikalisches Kolloquium

★

Alternative Krebstherapie
Moderation: Prof. Dr. B. Kornhuber
1. Unkonventionelle Medikamente in der Krebsbehandlung — gesicherte Erkenntnisse. Professor Dr. R. Herrmann, Berlin-Charlottenburg
2. Sinnvolle palliative Behandlung unheilbar Krebskranker. Prof. Dr. W. Schreml, Günzburg.
17.30 Uhr, Großer Hörsaal des Klinikums, Eingang 23A, Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Frankfurter Medizinische Gesellschaft

★

Prof. Dr. E. Buchhofer, Marburg:
Das oberschlesische Industrie-Revier — das Ruhrgebiet des Ostens?
19.00 Uhr: Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34 — Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

Donnerstag, 27. Oktober

Prof. Dr. Victoria Chick, London:
Institutions and the Theory of Monetary Policy
16.15 Uhr, Konferenzraum III, Sozialzentrum
— Veranstalter: Professur für Volkswirtschaftslehre, insbes. Geld und Währung

★

Staatssekretär Dr. Hermann Kleinstück, Wiesbaden:
Struktureller Wandel im Bereich der öffentlichen Unternehmen — am Beispiel öffentlich-rechtlicher Versicherungen
17.15 Uhr, Hörsaalgebäude, Hörsaal H 12
— Versicherungswissenschaftliches Kolloquium

Freitag, 28. Oktober

Dr. Wolf Nowack, Bielefeld:
Das Selbst im sozialen Kontext: Wer beeinflußt wen?
8.45 Uhr, Hörsaal 14, Hörsaalgebäude
—Veranstalter: Fachbereich Psychologie

★

Peter Brüggemann:
Unsere Erde — ein taumelnder Planet?
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

★

Arbeitskreis mit Bildern und Berichten von einer Nordschleswig-Fahrt
20.15 Uhr, Deutschherrnufer 34
— Veranstalter: Verein Deutscher Studenten

Samstag, 29. Oktober

Iris Gniosdorsch:
Frauenbilder von der Gotik bis zur Neuzeit
14.30 Uhr, Kunstmuseum „Städel", Schaumainkai 63, Treffpunkt an der Kasse
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

Montag, 31. Oktober

Dr. Lothar Gruchmann, München:
Die Ausschaltung der Strafjustiz im Dritten Reich. Zum Verhältnis von Justiz und Politik.
19.30 Uhr, Juridicum, Zimmer 418
— Veranstalter: Institut für Rechtsgeschichte

Dienstag, 1. November

Prof. Dr. J. P. Maier, Basel:
Spektroskopische Charakterisierung der Molekülionen
16.30 Uhr, Hörsaal 2, Chemische Institute, Niederurseler Hang
— Kolloquium des Instituts für Physikalische und Theoretische Chemie

★

PD Dr. G. Jeserich, Osnabrück:
Zur Funktion und Phylogenie der Markscheide
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Siesmayerstr. 70
— Veranstalter: Zoologisches Institut

★

Dr. František Goldscheider, Frankfurt:
Neue Themen im tschechoslowakischen Kino des Pragers Frühlings
19.30 Uhr, Slavisches Seminar, Gräfstr. 74, Raum 109
— Veranstalter: Fachschaft Slavistik

Mittwoch, 2. November

Frau Scheller, Horizont:
„Advertising Age Best's 87" — Film. Die besten amerikanischen Werbespots
17.00 Uhr, Hörsaal 12, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Marketing zwischen Theorie und Praxis e. V. MTP

★

Prof. Dr. Hans-B. Wuermeling, Erlangen-Nürnberg:
Die Auseinandersetzung um die neue Zeugungstechnik im Spiegel der gebrauchten Worte
18.15 Uhr, Konferenzräume I und II, 1. Stock, Alte Mensa, Bockenheimer Landstraße 121—125
— Veranstaltung im Rahmen der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Technikforschung (IATF)

★

Prof. Dr. Wilhelm Barthlott, Bonn:
„Zwischen Regenwald und Páramo: Botanische Forschungen in Südamerika"
18.30 Uhr, Festsaal des Senckenberg-Museums, Senckenberganlage 25
— Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe zum Thema „Naturkundliche Expedition heute" der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft

★

Prof. Dr. T. Kirsten, MPI für Kernphysik, Heidelberg:
Sonnenneutrinos und das GALLEX-Projekt
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

★

Ernst Klee, Frankfurt:
Kirche und Euthanasie im „Dritten Reich". Gespräch über den Fernsehfilm „Alles Kranke ist Last"
20.00 Uhr, Friedrich-Dessauer-Haus, Friedrich-Wilhelm-von-Steuben-Straße 90
— Veranstalter: Dessauer-Haus / Katholische Hochschulgemeinde

★

Jörg Hollfelder:
Nicaragua im Sommer 1988
20.00 Uhr, Studentenhaus
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

Donnerstag, 3. November

Prof. Dr. Larry Arthur, Frederick (USA):
Evaluation of the HIV Envelope Glycoprotein as a Prototype AIDS Vaccine
17.15 Uhr, Paul-Ehrlich-Straße 42—44
— Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut, Georg-Speyer-Haus und Ferdinand-Blum-Institut

Freitag, 4. November

Prof. Dr. Heiner Knell, Darmstadt:
Anfänge des Archaismus in der griechischen Architektur
17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76, Raum 714
— Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen" des Archäologischen Instituts

★

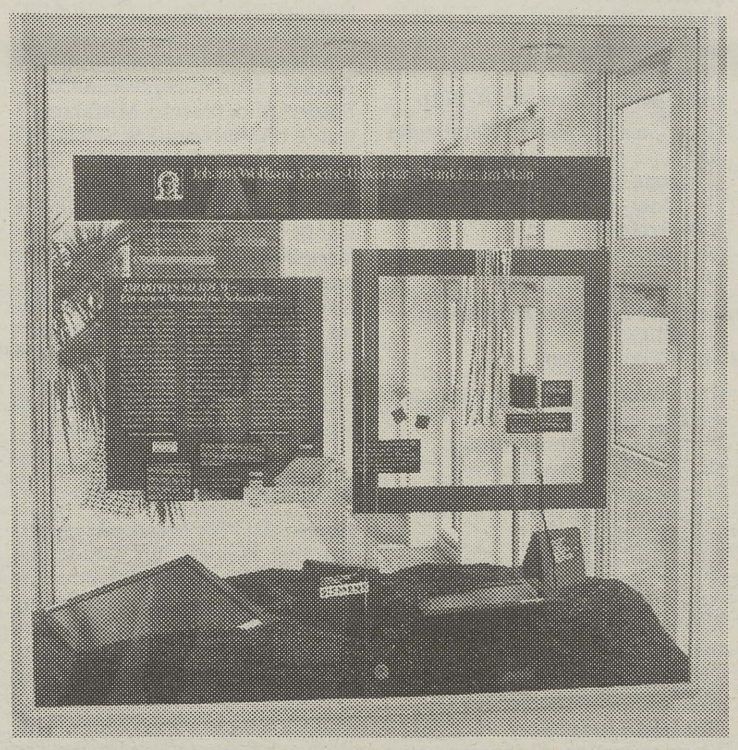
Wella AG:
Imagekampagne — Entwicklung einer Werbekonzeption für das Friseurhandwerk
Tagesseminar, Anmeldung bei Klaus Unkelbach, Tel. 069/291599
— Veranstalter: Marketing zwischen Theorie und Praxis e. V. MTP

Donnerstag, 20. Oktober

Fränkischer Abend
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

Freitag, 21. Oktober

Tanz der Urninge
(mit den „Mainsirenen")
20.00 Uhr, KOZ, Studentenhaus, Jügelstraße
— Veranstaltung des Schwulenreferats



In einer Standvitrine im Foyer der Halle 4 des Frankfurter Messegeländes stellt der Arbeitskreis von Professor Dr. F. J. Comes vom Institut für Physikalische und Theoretische Chemie der Universität ein Kooperationsprojekt mit der Firma Siemens aus. Amorphes Silizium wird in Form dünner Schichten in Solarzellen eingesetzt. Solche Dünnfilm-Solarzellen aus amorphem Silizium sind heute soweit entwickelt, daß sie zur Energieversorgung in Geräten eingesetzt werden können. In Solarzellen der Firma Siemens wird diese Technologie bereits serienmäßig genutzt. Institute, die Interesse haben, ihre Arbeiten in der Vitrine zu präsentieren, werden gebeten, sich bei der Beratungsstelle für Wissenstransfer, Tel. 38 48 / 82 94 / 82 95, zu melden.